



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

76 (14.2.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261076)

id e Kowa
Kemp in
LOSS-
DEN
ensen - Hat
sic Vibroz
r. r. r. r. r.
v. Bolvaru
WOCU
in 10 Karabinen

SUM

ntel
n und Herren
mmann
89 Qu 3,1
ir Berufskleidung

niängern
Mädchen, die
beginnen wol-
meldest werden
individuelle Be-
her auch beste
höhere Schule.
id Mk. 10.-
teilt:
chwarz
Tel. 23 921

studieren!
ieren!

er Tri
er
tchen

wohl - denn
rke Trift
ffe Kaffee, so
cht für mehr

sam ist Marke
n und Salate.
rke Trift
gul!
Bleichen'

ilch u. S.
een)
Wohn
nem:
inz Wilhelmstraße

Waffenfreispruch

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLOTT NOR

ENS



Auflage: 41500
jetzt 41500

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14-15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61-62. Das
„Waffenfreispruch“ erscheint zweimal wöchentlich und kostet monatlich 2,50 RM., bei Zah-
lungsbefreiung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen
nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitungen am Erscheinungsort durch
Entschädigung. Verantwortlich erscheinende
Verleger aus allen Bundesländern. —
Für unterlagte eingetragene Manuskripte
wird keine Verantwortung übernommen.

Kunstgröße: Die Halbpaltene Millimetergröße 10 Pfg. Die...
teil 40 Pfg. für keine Anzeigen: Die Halbpaltene Millimeter...
Wohnt nach ostliegendem Tarif. — Inhalt der Ausgabe: Mannheim, P. 3...
für Abendsgabe 15 Uhr. Anzeigen-Rundsumme: Mannheim, P. 3...
markt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61-62. Adressen- und...
lied: Geschäftsstand: Mannheim. Post-
fachnummer: Das Waffenfreisprucher Pub-
lizitätsbüro 6166. Verlagsort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 76

Abend-Ausgabe

Mittwoch, 14. Februar 1934

Rückkehr zu alten Methoden

Außenpolitische Aktivität Frankreichs / Abbruch der Verhandlungen?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 14. Februar.

Die französische Außenpolitik hat innerhalb weniger Tage eine erschauende Aktivität entwickelt. In 24 Stunden sind nicht weniger als drei Noten von Paris abgegangen. Die erste ist an England gerichtet und enthält die Kündigung des Handelsvertrages mit England. Die zweite enthält die französische Antwort auf die österreichische Anfrage bezüglich Genf, und die dritte, wohl die wichtigste, übermittelt die französische Antwort auf den deutschen Standpunkt zur Abrüstungsfrage und auf die an Frankreich gerichteten Fragen. Die Antwort auf die deutsche Note vom 19. Januar wurde, nachdem sie schon vorgestern vom Ministerrat gebilligt und gestern nach der Kenntnisnahme durch den Präsidenten noch einmal vom Ministerrat abschließend behandelt wurde, sofort telegraphisch nach Berlin weitergeleitet. Sie wird im Laufe des heutigen Vormittags von dem französischen Botschafter in Berlin Francois Poncet dem Reichskanzler übergeben werden. Ueber den Inhalt der Note ist zurzeit noch nichts Sicheres bekannt. Ein Teil der französischen Presse konnte schon gestern mitteilen, daß sie eine Ablehnung des deutschen Standpunktes enthalte, und daß sie darüber hinaus das direkte deutsch-französische Gespräch als abgeschlossen hinstelle. „Journal“ schrieb gestern, die Note enthalte eine ausdrückliche Ablehnung der deutschen Forderungen, während Vertinaz im „Echo de Paris“ schon weitergeht und behauptet, daß die deutschen Forderungen nicht nur vollkommen abgelehnt seien, sondern daß man in Berlin bei einem genaueren Studium der Note auch erkennen könne, daß sich am Quai d'Orsay nicht nur ein Personenwechsel vollzogen habe. Selbstverständlich läßt sich nach diesen vereinzelt erschienenen Pressekommentaren über die französische Antwort nicht sagen. Wenn allerdings der Inhalt der Note tatsächlich mit dem übereinstimmen sollte, was z. B. der Leitartikel des „Echo de Paris“, der gewöhnlich über die Ansichten des Quai d'Orsay einwandfrei informiert ist, feststellt, so wäre eine vollkommen neue Lage geschaffen. In diesem Falle hätten sich vor allen Dingen gewisse Befürchtungen als begründet herausgestellt, die bei einer realpolitischen Beurteilung der jüngsten innerfranzösischen Entwicklung geäußert werden mußten. Der Name des neuen französischen Außenministers spielt hier vor allem eine Rolle. Einen Rückschlag auf einen ewig. Kurswechsel der französischen Außenpolitik könnte unter Umständen auch die französische Stellungnahme zu den Absichten der Wiener Regierung zulassen.

Nachdem, was bisher über die französische Note bekannt geworden ist, enthält sie im wesentlichen eine Ermunterung an Oesterreich, den beabsichtigten Schritt in Genf zu tun.

In diesem Fall ist es allerdings schon mehr als eine Ironie des Zufalls, daß dieser Standpunkt in einem Augenblick übermittelt worden mußte, als in Wien Maschinengewehre knatterten und die besondern Schußbefehle Frankreichs sich verzweifelt ihrer Haut wehren. Im übrigen dürfte selbstverständlich die Entwicklung in Oesterreich auch in Paris ihren Eindruck nicht verfehlt haben, so daß die französische Stellungnahme, besonders was das Verhältnis zu Deutschland anbelangt, propagandistisch kaum zugunsten Frankreichs oder der Wiener Regierung wirken kann. Wenn die über sie bekanntgewordenen Informationen trotz allem stimmen sollten, so könnte auch das nur den Eindruck vervollständigen, den die bisherigen Andeutungen über den mutmaßlichen Inhalt der Antwortnote an Deutschland zwangsläufig hinterlassen müssen. Für eine besonders gesteigerte (Fortsetzung siehe Seite 2)

Das Echo der französischen Antwort

England befürchtet Verschärfung in der Abrüstungsfrage

London, 14. Febr. Zur Abrüstungsfrage schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, Henderson und seine Kollegen hätten am Dienstag widerwillig zugestimmt, daß mit dem Amtsantritt der neuen französischen Regierung eine entscheidende Wendung in der Abrüstungsfrage eingetreten sei. Dies scheint in der französischen Abrüstungsdenkschrift, die Henderson am Montag erhalten habe, klar gemacht worden zu sein und dürfte noch deutlicher aus der französischen Antwort auf die letzte deutsche Denkschrift hervorgehen. Das Kabinett Donnerstage werde es ablehnen, einer baldigen Aufrüstung Deutschlands oder einer Abrüstung Frankreichs zuzustimmen. In weiten Kreisen glaubte man, daß die französische Politik die Aussichten des britischen Abrüstungsplanes gefährde. Es werde vielleicht sogar schwer sein, sie mit dem weniger weitgehenden Bestimmungen des italienischen Planes zu verbinden.

Dem Pariser Korrespondenten des „Time“ zufolge verlautet, daß die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift zwar die Tür für weitere direkte Verhandlungen nicht schließe, aber den deutschen Standpunkt in allen wichtigen Fragen unannehmbar finde. Es bestehe reichlich Grund zu der Annahme, daß die französische Regierung in dieser Beziehung eine etwas steifere Haltung einnehmen werde, als ihre Vorgängerin. Aber sei es nicht überraschend, zu hören (wenn auch noch keine amtliche Bestätigung vorliege), daß die französische Regierung auf den unbedingten Sicherheitsgarantien beharre und jedes weitere Abrüsten Frankreichs ablehne, falls es von irgendwelchem deutschem Ausruhen begleitet sei? Man glaube auch, daß die französische Regierung darauf bestehen werde, die deutschen Verbände bei jeder Berechnung der Mannschaftsstärke mitzuzählen. Endlich nehme man an, die französische Regierung habe zu ver-

stehen gegeben, daß die jegige Lage nicht unbegrenzte Zeit fortbauern könne, und daß eine entscheidende Lösung in der nahen Zukunft gefunden werden müsse.

Die Pariser Presse unterstreicht die Ablehnung der deutschen Forderungen

Paris, 14. Febr. Die Presse befaßt sich heute erneut mit dem Inhalt der französischen Abrüstungsnote.

„Matin“ schreibt u. a., der neue französische Außenminister Barthou habe den aus der Zeit Paul-Boncour von den Dienststellen des Quai d'Orsay ausgearbeiteten Abkommensentwurf vollkommen umgearbeitet. Der Wortlaut der Note werde veröffentlicht werden, sobald die Wilhelmstraße davon Kenntnis nehmen könne. Der neue Text sei höflich aber entschieden und laufe darauf hinaus, daß die französische Regierung von den deutschen Ausführungen Kenntnis nehme und erkläre, ohne auf die gestellten Fragen zu antworten, daß es Frankreich nicht möglich sei, irgend eine Maßnahme ins Auge zu fassen, die eine Rüstungsangleichung Deutschlands zum Ziele habe. Die von Barthou ausgearbeitete Antwort sei im letzten Kabinettsrat einstimmig gebilligt worden.

„Echo de Paris“ glaubt darauf hinweisen zu können, daß die französische Regierung jetzt lediglich geneigt sei, an einer allgemeinen Abrüstungsausprache teilzunehmen, d. h., daß die Verhandlungen in Genf weitergeführt werden müßten.

„Ceuvre“ will wissen, daß die französische Antwort ziemlich trocken gehalten sei und sich darauf beschränke, die deutsche Einstellung zum Abrüstungsproblem abzulehnen. Die französische Antwort werde einige Sätze enthalten, denen zu entnehmen sei, daß Frankreich in seiner letzten Note und in seinem letzten Abkommensentwurf die äußerste Grenze seiner Zugeständnisse angegeben habe.

Bilanz

Die Bankrotteure in Wien haben schiefen Ioffen. Hunderte an Toten, tausende Verletzte sind die blutige Saat. Ein einziger Ausschrei der Empörung hallt heute über die Grenzen, in denen Deutsche wohnen. Man kommt nicht und sage, daß die Opfer, die das österreichische Volk in diesen Tagen brachte, der Erhaltung der staatlichen Autorität oder gar der Wohlfaht des Landes gegolten hätten. Wer sollte diese Autorität sein? Das, was sich heute noch österreichische Regierung nennt, ist ein Konglomerat widerstreitender Interessen, eine lächerliche Minderheit vor dem Machtwahn deselbener Parteigänger, eine Handvoll politischer Halbdarsteller, die längst außerhalb von Recht und Gesetz stehen. Die Vorgänge der letzten Tage haben alle Zweifel beseitigt. Aus dem Rücken des österreichischen Volkes haben sie es beide zur Machtprobe kommen lassen: Reaktion und Marxismus. Keiner von beiden hat je behauptet, die Mehrheit des österreichischen Volkes hinter sich zu wissen. Ihre Argumente waren das jeweils der andere die verlassenswerte Minderheit repräsentieren. In übrigen aber standen sie in einer Front. Dillisch brauchte den Marxismus, um gegen die nationalsozialistische Volksbewegung nicht hat jeder Chance zu sein. Für den Marxismus war das gentleman agreement mit der Diktatur die letzte Möglichkeit, sich seiner Haut zu erwehren. So wusch eine Hand die andere. Es ist eine absurde Idee, die deshalb nicht ernter genommen wird, weil sie vom Balkenplan kommt, wenn man die Welt glauben machen möchte, daß das Bürgerkriegsgebilde darauf zurückzuführen sei, daß der Austromarxismus sich geweigert habe, plötzlich aufgedeckte Waffenlager herauszugeben. Der Wiener Regierung waren sämtliche Waffenlager der marxistischen Verbände nicht erst seit Montag, sondern seit ihrem Regierungsantritt bekannt. Die Bewaffnung der marxistischen Verbände ist ebenso wie die der Heimwehren niemanden und keinem geblieben und vor niemanden verborgen gehalten worden. Jeder wußte in Oesterreich darum, und auf keiner Seite bestand Unklarheit darüber, daß die sich schweigende Duldung der militärischen Bewaffnung und Schulung des Austromarxismus eine der Bedingungen des Waffenstillstandsabkommens zwischen Dollfuß und seinen marxistischen Gegnern war. Das „physische“ Ausruhen marxistischer Waffenlager mußte also der Heimwehr vorbehalten bleiben, die dank des etwas ausgeprägteren Machtwahn ihrer Führer andere Ambitionen hat, als sie sich in der Perspektive des Herrn Dollfuß ausmalen. Die zeitliche Folge der Ereignisse beweist schlagend, daß es sich bei den Vorgängen der letzten Tage um einen Kampf auf sehr beweglichen Fronten handelt. Reaktion, das ist auf österreichische Verhältnisse angewandt, die schwarze Sozialreaktion der Heimwehren ebenso wie das Zurück zum Mittelalter des Herrn Bundeskanzlers und Visediktators höchst persönlich. Jedes Mal handelt es sich aber um etwas grundsätzlich Verschiedenes und um eine vollkommen andersartige Frontstellung. In diesem Kampf, der vorläufig noch auf dem Rücken des Volkes gegen den Marxismus geführt wird, wird nur einer liegen können. Der Interessentendanken um Dollfuß oder die bewaffneten Verbände Sturmburgs. Der Marxismus war in Oesterreich in dem Augenblick gescheitert, in dem der Nationalsozialismus im Volk die Stärke gewann, die zum letzten Einsatz aller staatlichen Machtmittel gegen ihn führte. Wenn heute trotzdem die österreichische Diktatur nur unter züd-

Das Wiener Rathaus besetzt



Im Verlaufe der blutigen Zusammenstöße in Wien wurde das Wiener Rathaus von Truppen des Bundesheeres besetzt und der Bürgermeister und Landeshauptmann Seitz verhaftet. Unser Originalbild zeigt selbsterklärend die besetzten Truppen des Bundesheeres vor dem Wiener Rathaus. Die Aufnahme wurde mangels Strom und Gaslicht bei Kerzenlicht kopiert.

Der Herentkessel Oesterreich

Der Brudermord geht weiter

Die Wiener Feuerwehr unterstützt die Margisten

Die Kämpfe um Florisdorf — Entscheidung auf Mittwoch morgen vertagt

Wien, 14. Febr. In Florisdorf haben Bundesstruppen und Polizei auch in den Abendstunden des Dienstag den Widerstand der Margisten noch nicht niederrücken vermocht. Der innere Teil des Bezirks rund um das Polizeikommissariat wird von Polizei, 7000 Mann Bundesmiliz und 3 Feldgeschützen verteidigt. Zwischen diesem Kreise und der äußeren Front der Regierungstruppen dehnt sich ein breiter Wiesenstreifen, der sich noch völlig im Nachbereich der Schutzbündler befindet. Die Margisten haben hier zwar keine festen Stellungen bezogen, gerade dieser Strich an den wichtigsten Verkehrsadern liegt jedoch unter dem Maschinengewehrfeuer der Schutzbündler, die auch die Brücke besetzt halten. Von Niederösterreich herangezogene Truppenteile werden bereit gehalten, können aber nicht vor Anbruch des Morgens eingreifen, da sie das Gelände nicht kennen. Bei Eintritt der Nacht sind Teile des Bundesheeres sowohl hier wie auf der Stadtseite aus der Aufmarschlinie zurückgezogen worden. Dies wird damit begründet, daß die Soldaten Gelegenheit zum Ausruhen haben müssen, um am Morgen in voller Frische eingesetzt werden zu können.

Die in den verschiedenen dem Schutzbund abgenommenen Gebäuden eroberten Waffen, insbesondere die Maschinengewehre, sind sofort zur Bewahrung von Regierungskontingenten weiter verwendet worden.

Aus Wien wird noch berichtet, daß es in den Abendstunden wieder zu Zusammenstößen und Schießereien gekommen ist. Der Sicherheits-

direktor von Oberösterreich hat in einer öffentlichen Kundgebung im Rundfunk angekündigt, jeden Schutzbündler, der mit Waffen angetroffen werde, ohne strafrechtliches Verfahren sofort erschießen zu lassen.

Im allgemeinen ist es am Dienstag gegenüber dem Vortage zunächst etwas stiller; jedoch wird allgemein mit einem neuen Aufkommen der Kampfaktivität in den Nachstunden gerechnet. Die Lage ist nach wie vor unübersichtlich. Zu Mittwoch stehen 32 Standgerichtsälle zur Verhandlung, davon acht in Wien und 24 in Graz. Die Wiener Fälle beziehen sich auf einen Ueberraschung auf ein Kinderheim, die Grazer Fälle auf die Ermordung eines Wachbeamten.

Im österreichischen Rundfunk sprach Dienstagabend der Leiter des Sicherheitswesens, Vizelandesrat Fetz; er behauptete, daß der Widerstand bis auf wenige kleine Reste niedergeworfen sei. Als neu erwähnte der Vizelandesrat, daß in Wien im 21. Bezirk das Polizeikommissariat aus der gegenüberliegenden städtischen Feuerwehr beschossen worden sei.

Es habe festgestellt werden können, daß die städtische Feuerwehr in vielen Fällen mit den Margisten gemeinsame Sache gemacht habe. So seien im Schlingershof im 21. Bezirk, wo nach dessen Einnahme 400 Schutzbündler verhaftet worden seien, Handgranaten aus dem Besitz der städtischen Feuerwehr gefunden worden.

Von den verhafteten Schutzbündern werde ein beträchtlicher Teil vor das Standgericht kommen. Fast alle marxistischen Führer seien in Gewahrsam der städtischen Behörden.

Zum Schluß gedachte der Vizelandesrat der großen Zahl gefallener Angehörigen der städtischen Exekutive. Er richtete an die Arbeiter eine Mahnung zur Einsicht und Besinnung.

De eher und schneller sie kommt, um so besser für das schwerverprüfte österreichische Volk.

Der Gefangene der Heimwehr

Deutsche Worte gegen Dollfuß

Basel, 14. Febr. In den Vorgängen in Oesterreich schreibt die Baseler „National-Zeitung“: Selten liegt Recht und Unrecht so klar wie hier verteil.

Dollfuß und seine Minister haben unter Abtugung des Bundespräsidenten sich von ihrem geschworenen Eid selbst losgerissen, was bei so frommen Herren besonders überraschend ist.

Sie haben die immer noch weitaus stärkste Partei (?) im Lande entrechtet, und wenn sie heute dafür den Sozialisten die Verantwortung zuschieben, so weiß jedermann in der Welt, daß der Generalkrieg nur eine letzte und verzweifelte Abwehrhandlung gegen den offenen Verfassungsbruch der Regierung war.

Dollfuß wird vollkommen der Gefangene der Heimwehren sein, solange er sich bisher so lange gestraubt hat.

Nicht er, sondern Fürst Sturmburg, und um diesen ein nachgelagerter Klumpen von verabschiedeten unehelichen Aristokraten, Beamten und Offizieren, hat sich die Gewalt erhoben und auch die Bauern blutig niedergeschlagen, die sich gegen ihre Unterdrückung nicht weniger verweigert gewehrt haben als die österreichischen Arbeiter.

Doch den Siegern fehlt es zu sehr an Begabung zur Verwaltung, an Sauberkeit, Intelligenz, Staatskunst und Schöpferkraft, als daß sie sich zugleich gegen Nationalsozialisten und Sozialisten behaupten könnten.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß bestmöglichst binnen kurzem Sturmburg und sein Dollfuß den Weg nach Ganossa werden gehen müssen, und daß dann dem Nationalsozialismus der Weg freigelegt sein wird.

Das erste Todesurteil des Wiener Standgerichtes

Wien, 14. Febr. (SB-Funk.) Das Standgericht fällt am Vormittag das erste Todesurteil. Der angeklagte Angehörige des Republikanischen Schutzbundes, Karl Münchreiter, der in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden war, und aus dem Krankenstand vor das Standgericht gebracht wurde, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

In Graz stehen heute 24 Schutzbündler vor dem Standgericht.

Wiener Arbeiterbank geschlossen

Wien, 14. Febr. (SB-Funk.) Die Wiener Arbeiterbank ist militärisch besetzt und geschlossen worden.

Bei der Zentralparafosse, Gemeinde Wien, fanden in den Vormittagsstunden zahlreiche Abhebungen statt. Das Publikum stand Schlange. Die Regierung hat vor kurzem sämtliche Zahlungen der Zentralparafosse einstellen lassen. Es werden nur geringe Beträge in besonders dringenden Fällen ausbezahlt.

Eummütig schlechte Kritik an Dollfuß

London . . .

London, 14. Febr. Die Ereignisse in Oesterreich nehmen nach wie vor das Hauptinteresse der Blätter in Anspruch. Es wird zwar nicht bestritten, daß die Regierung Dollfuß doch schließlich Herr der Lage werde, aber man hebt hervor, daß sie sich sehr schweren Problemen gegenübersehen dürfte.

Im „News Chronicle“ wird von Gerüchten berichtet, nach denen das Diplomatische Korps in Wien an Dollfuß heranzutreten beabsichtige, um das Ende der Feindseligkeiten herbeizuführen, die in einigen Bezirken zur Abschichtung Unbewaffneter, darunter Frauen, geführt hätten.

„Morning Post“ glaubt, daß Dollfuß, wenn er seinem eigenen Willen hätte folgen können, irgendeine Art der Verständigung mit den Sozialisten gesucht hätte. Er habe aber durch den politischen Druck der Nationalsozialisten die Handlungsfreiheit verloren und sich in die Arme der Heimwehr geworfen. Sie habe jetzt den Preis für ihre Unterstützung gefordert. Dies sei eine Erklärung der jetzigen Ereignisse.

„Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel, die sozialistische Gefahr in Oesterreich sei seit dem Kriege und seit dem Röderrregime Bela Kuns in Ungarn immer sehr ernst gewesen. In seinen Operationen habe aber der österreichische Kanzler nicht solche glänzenden Eigenschaften der Organisation und Leitung gezeigt, wie sie Reichskanzler Adolf Hitler in seinem Feldzug gegen den deutschen Sozialismus bewiesen habe. Die österreichischen Maßnahmen seien von beträchtlichem Kampfe und einem nicht unbeträchtlichen Verlust an Men-

Florisdorf in den Händen der Regierungstruppen

Wien, 14. Febr. (SB-Funk.) In den Mittagsstunden des Mittwoch wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der letzte Kompatzschritt, der noch in größerem Ausmaß im Besitz der Schutzbündler war, nämlich die Stellungen in Florisdorf, von ihnen geräumt worden sind, und sich nunmehr vollständig im Besitz der Regierungstruppen befinden. Die Schutzbündler haben sich in Florisdorf ergeben und die weiße Fahne gehißt. Auch die Kämpfe an der Philadelphia-Brücke sind gegen Mittag zu Ende gegangen. In den anderen Kampfabschnitten sind die Schutzbündler im Rückzug. Auf einzelnen Arbeiterhäusern sind bereits weiße Fahnen gehißt. Bei der Besetzung wurden Mengen von Waffen und Munition aufgefunden. Im 12. Bezirk ergab sich ebenfalls eine große Anzahl von Schutzbündern. Da die Polizei zum Abtransport der Gefangenen nicht ausreichte, wurden die in der Umgebung liegenden Magazine besetzt und die Gefangenen dort sofort eingesperrt. Die Truppen haben am Vormittag eine schematische Durchsuchung sämtlicher roter Gemeindehäuser vorgenommen, die von den sozialdemokratischen Gemeindeführungswahlungen seit Jahren mit öffentlichen Mitteln als strategische Stützpunkte für einen etwaigen Bürgerkrieg hergerichtet waren.

Das Gaswerk Leopoldsdau an der Grenze von Florisdorf, das bisher ununterbrochen von Schutzbündern besetzt war, ist ebenfalls in die Hände der Regierungstruppen gefallen. Im Judenhof, ebenfalls in Florisdorf, versuchten sich die Schutzbündler zunächst in Stellungen einzuräumen. Das Polizeikommissariat im Bezirk Florisdorf, das seit Beginn des Aufstandes inmitten des Schutzbundes sowohl von Seiten der Regierungstruppen als auch der Schutzbü-

ler lag, hatte schon in den Vormittagsstunden Luft bekommen, so daß es zum ersten Male seit diesen Tagen verlassen werden konnte. Bei dieser Einzelaktion sollen 100 Gefangene gemacht worden sein. Angeblich sollen sich 200 marxistische Straßenbahnangestellte der Bundesregierung zur Verfügung gestellt haben.

Die Leiche des am Dienstag getöteten Bezirkskommandanten Friedrich wurde in Florisdorf gefunden. Im Schlingershof (Florisdorf), der von den Regierungstruppen mit Mienen besetzt worden war, sind jetzt 50 Tote aufgefunden worden.

In Reibling haben die Schutzbündler noch Blenerberg besetzt.

Ruhige Nacht in Wien — Teilweise Aufnahme des Verkehrs

Wien, 14. Febr. Im ganzen Stadtgebiet ist die Nacht ruhig verlaufen. Auch im Florisdorfer Gebiet, wo sich bekanntlich die Gegner noch gegenüberstehen, kam es während der Nacht zu keinen Kämpfen. Auch in den ersten Morgenstunden hörte man nur vereinzelt das Explodieren einer schweren Mine. Erst gegen 8 Uhr nahm das Artillerie- und Mienenfeuer wieder zu. Straßenbahn und Stadtbahn verkehren wieder. Am Ring allerdings ruht noch der Verkehr, um die dort besonders in der Umgebung des Polizeipräsidiums getroffenen Absperrungsmaßnahmen aufrecht erhalten zu können.

Der Landeshauptmann von Kärnten, Kernauber, der dem Landbund angehört, ist, wie es heißt, vom Bundeskanzler telegraphisch aufgefordert worden, zurückzutreten. Darüber wird eine Sitzung des Bundesbundes entscheiden, der im Laufe des heutigen Tages zusammentritt.

Was wird in Oesterreich?

Wien, 14. Febr. Unter obiger Ueberschrift heißt es in einem Artikel der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ unter anderem: Die blutigen Ereignisse in Oesterreich haben mit einem Schlag die unhaltbaren politischen Ereignisse in diesem Lande aller Welt offenbar gemacht. Diejenigen, die den Nationalsozialismus als Träger des Bürgerkrieges und als Gefahr für den Bestand des Staates vor der Welt denunzierten, haben sich nun selbst als die Schuldigen an der Katastrophe erwiesen. Es gibt nur eine Möglichkeit, dem Chaos in Oesterreich unmittelbar ein Ende zu setzen, und damit diesen Brandherd in Mitteleuropa auszutreten. Sie besteht darin, unverzüglich einen Schlußstrich unter das Willkürregiment Dollfuß-Fetz zu ziehen und dem österreichischen Volk selbst das Bestimmungsrecht über sein Schicksal in die Hand zu geben.

Zu einer wirklichen Befriedung und Besinnung des österreichischen Staates bedarf es leider höchst zweifelhaften internationalen Hilfs-

leistung durch den Völkerbund, sondern das österreichische Volk ist allein in der Lage, seine Verhältnisse zu ordnen, wenn sich ohne Zögern diejenigen Kräfte zusammenfinden, die das Recht haben, das Volk in Oesterreich zu vertreten und eine Regierung zu bilden, die alle diejenigen Elemente umfaßt, die willens sind, einer solchen grundlegenden Neuordnung der politischen Verhältnisse in Oesterreich ihre Unterstützung zu geben und die über die Kräfte verfügen, sie gegen jeden Angriff zu verteidigen. Die Legitimation einer solchen Regierung könnte nur in einem sofortigen Appell an das österreichische Volk liegen. Damit würden endlich die legalen Kräfte an die Stelle von illegalen Abenteuerern treten, die Oesterreich heute zum Schauplatz chaotischen Bruderkrieges zum Schaden des Volkes machen. Die Nationalsozialisten Oesterreichs, deren Kraft und Stärke im deutschen Volke Oesterreichs unangreifbar verankert ist, wissen mit der gleichen Sicherheit, daß ihre Stunde kommen wird, wie sie wissen, daß Dollfuß' Stunde geschlagen hat.

sichloser Preisgabe Hunderte von Menschenleben ihre Stellung selbst gegen den Marxismus soeben zu halten in der Lage ist, so weiß das mehr als alles andere, wie weit die Entwicklung fortgeschritten ist. Eben so wie der Kampf gegen den Marxismus heute nur eine Verschleierung der wirklichen Lage sein kann, so sind auch alle anderen Argumente, mit denen die Wiener Regierung den Widerstand gegen das österreichische Volk rechtfertigt, bloßes Täuschungsmanöver. Die österreichische Regierung steht seit über einem halben Jahre außerhalb der Gesetze und der Verfassung. Der Verfassungsbruch in Permanenz allein erzwungen ist, über die nackte Gewalt das Veto des österreichischen Volkes gegen ihre Politik der Vereinfachung und Ausweitung zu übergeben. Eine ungeschickliche und verfassungswidrige Handlung löste die andere ab. Von der Furcht vor der Abrechnung des Volkes diktiert, wird man der geschicklich vorgeschriebenen Reue aus. Die Aberkennung der nationalsozialistischen Mandate sollte die ebenso geschickliche Auflösung der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs, Verfassung und Gesetze waren Naturart, und nur wenn die eigene Existenz wieder bedenklich im Schwanken geriet, besann man sich auf einige Ariegeüberlegungen, die schon in den Archiven verstaubt waren. Das Ganze nannte sich dann noch geschickliche Regierung und Vertretung des österreichischen Volkes. Derselben Elemente, die mit den jüngsten Ereignissen vor dem Volk und vor der ganzen Welt eine ungeheure Bluttat auf sich luden, erdreisten sich heute noch, selbst vor einem internationalen Forum als die Vertreter der Interessen des österreichischen Volkes aufzutreten. Derselben Volkes, das sie zusammenschließen ließen, und das ihnen die Unterstützung für diese noch ungeführte Schand- und für alles andere, was nun seit über einem Jahre auf ihm lastet, noch vorweisen wird. Eine Ironie des Schicksals ist es für das österreichische Volk, wenn ausgerechnet an dem Tage, an dem sich in den Straßen der österreichischen Städte das Vließer mit dem Blute deutscher Volksgenossen färbte, die französische Regierung in ihrer Antwortnote an Dollfuß mitteilt, daß sie seine gegen Deutschland gerichtete Aktion zu unterstützen beabsichtige. Betrat an der deutschen Aufgabe des österreichischen Volkes, gegen die Gesamtheit dieses Volkes und mit Mitteln, die durch die Opfer der letzten Vorgänge mehr als widerlegt sind. Wer wird mit Dollfuß nach Genf gehen? Die Toten des Bürgerkrieges, die eine furchtbare Anklage gegen das System sind, das sich erdreisten möchte, den Ankläger zu spielen, oder das österreichische Volk, das die ihm System den Kampf bis zum Letzten angelegt hat? Keine zivilisierte Nation wird heute einer Regierung Dollfuß noch die Legitimation zusprechen können, im Namen des österreichischen Volkes zu handeln. Wenn das Recht und die Gerechtigkeit regieren sollen, so hat die österreichische Diktatur endgültig auch moralisch abgewirtschaftet.

In Oesterreich sind in zwei Tagen größere Opfer zu beklagen, als sie die nationalsozialistische Revolution, die heute als eine der größten Umwälzungen der Geschichte da steht, überhaupt erforderte. Das in einem Lande, das nur ein Zehntel der Bevölkerung des Reiches ausmacht, und in dem sich heute keineswegs eine Revolution, geschweige denn ein geistiger Umbruch, sondern ausschließlich ein feindsüchtiges adäquater innerer Machtkampf vollzogen hat. Das Urteil muß heute feststehen. Es spricht für das österreichische Volk, gegen eine Unterdrückung. Für die Freiheit des deutschen Volkes Oesterreichs und gegen jeden, der sie von innen oder außen anzufachen tragt.

Vortrag des Reichsaußenministers beim Reichspräsidenten

Berlin, 14. Febr. (SB-Funk.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichsaußenminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, zum Vortrag.

Fortsetzung von Seite 1
Aktivität der französischen Außenpolitik spricht auch der Umstand, daß alle englischen Vorstellungen und auch die energischen Gegenmaßnahmen in London, die französische Regierung nicht veranlassen haben, von ihrem starren Standpunkt abzuweichen. Da gestern erfolgte Kündigung der französischen Handelsabkommen aus den Jahren 1826 und 1882 beweist mit aller Deutlichkeit, daß das neue französische Kabinett seinen Standpunkt auf Biegen oder Brechen beizubehalten gewillt ist. Die Kündigung des Handelsabkommens müßte bei einem Eintritt eines vertraglosen Zustandes für England zur Folge haben, daß eine Ausfuhr englischer Waren nach den französischen Kolonien unmöglich wird, und daß außerdem auch ein Transport französischer Waren auf englischen Schiffen nicht mehr erfolgen kann. Der französisch-englische Wirtschaftskrieg würde also schärfste Formen annehmen. Die nächsten Tage werden vor allem auch mit der Donnerstag zu erwartenden Regierungserklärung des französischen Kabinetts zweifellos eine größere Klarheit schaffen.

Jahrgang
schenleben
noch nicht
Der U
merken
Lärm
Mensch
Da
Hierbei
zahlreich
schen Kon
beinade
viele lo
legieren
Deutsch
aufstiege
Paris
Eine
Bari
Oesterrei
Presse m
tung. O
Oesterrei
aufhenspo
Interesse
Paris
Dollfuß
mus auf
Der G
habe d
her de
Kuchen
Als am
richten o
Quai d
Wien fe
Das
die Kun
Tag zum
des Bö
minister
persönlich
österreich
sommer
Prag
Frau
blätter
Ereignis
innerpol
Stowate
Mit K
ter ist
nung, s
kratisch
I am m
Die re
rodny
„Ende
u. a.: W
fratie
sch
Kampfe
hingeben
dof se
lange zu
Interven
die A
dafür
über S
den S
wird üb
weil sie
die Ge
fordert
Parteien
36
Wien
Rachich
amt hat
glademe
befinden
der öste
tel, ein
deren G
Gewerk
lösung
zialist
Sportve
Verenig
demokra
Uein
Gra
des Re
Wald
des, W
die Wäl
zurück
es zu ei
in berei
die Ge
verlasse
Schubi
herbeiz
fung vo
ling au
wird, b
liert.
und, wi
aus eig
solinen
gefleht

schon leben begleitet gemessen; überdies sei es noch nicht sicher, ob der Erfolg vollständig sei. Der Unterschied mit Deutschland sei bemerkenswert. Hitler habe sein Ziel ohne Lärm und beinahe ohne Verlaste an Menschenleben erreicht, und dies bei einem Volk von 66 Millionen Menschen.

Hierbei sei noch zu bedenken, daß seine Gegner zahlreich und gut organisiert waren. Die deutschen Kommunisten hätten allein im Jahre 1932 beinahe sechs Millionen Stimmen erhalten, und viele kaltblütige Beobachter glaubten, daß sie letzten Endes sich doch durchsetzen und in Deutschland ein Gegenstück zu Sowjetrußland aufrichten würden.

Paris . . .

Eine Enthüllung des „Echo de Paris“

Paris, 14. Febr. Die Ereignisse, die sich in Oesterreich abspielen, finden in Paris in der Presse wie in politischen Kreisen große Beachtung. Sie bieten Gelegenheit, das Thema Oesterreich wieder einmal ausschließlich vom außenpolitischen Standpunkt aus zu behandeln. Interessant ist eine Enthüllung des „Echo de Paris“. Seit langem schreibt das Blatt, sei Dollfuß entschlossen gewesen, mit dem Marxismus aufzuräumen.

Der Einspruch der französischen Regierung habe die Durchführung dieser Absicht bisher verhindert. Barthou habe, als er das Außenministerium übernahm, diesen Einspruch Paul-Boncourts bekräftigt.

Als am letzten Montag beunruhigende Nachrichten aus Wien eintrafen, hätte aber der Casai d'Orsay leider mit seinem Vertreter in Wien keine Verbindung bekommen können.

Das „Deuore“ erklärt, Oesterreich verschiebe die Anrufung des Völkerbundes von einem Tag zum andern. Habe vielleicht der Vorsitzende des Völkerbundesrates, der polnische Außenminister Beck, so fragt das Blatt, bei Dollfuß persönliche Schritte unternommen, damit die österreichische Frage nicht vor den Völkerbund komme?

Prag . . .

Prag, 14. Febr. Die tschechischen Morgenblätter bringen ausführliche Berichte über die Ereignisse in Oesterreich, denen gegenüber die innerpolitischen Schwierigkeiten der Tschechoslowakei ganz in den Hintergrund getreten sind. Mit Ausnahme der sozialdemokratischen Blätter ist die gesamte tschechische Presse der Meinung, daß das Ende der sozialdemokratischen Partei in Oesterreich gekommen sei.

Die rechtsstehende nationaldemokratische „Narodny List“ schreibt unter der Überschrift „Ende der österreichischen Sozialdemokratie“ u. a.: Politisch ist die österreichische Sozialdemokratie schon erledigt. Ueber den Ausgang des Kampfes konnte sie sich doch keinen Illusionen hingeben. Ober verließ sie sich vielleicht darauf, daß sie stark genug wäre, den Bürgerkrieg so lange zu erhalten, bis er zu einer auswärtigen Intervention führen könnte? Sie hat nur die Klasseninteressen und wollte dafür den letzten Kampf führen. Sie überlebte dabei aber das Volk und den Staat als Gegner. Diese Politik wird überall zum Ende der Sozialisten führen, weil sie den Geist der Zeit nicht erkennen, der die Gerechtigkeit für alle Gruppen des Volkes fordert und ein vorbehaltsloses Einfügen aller Parteien in das Interesse des ganzen Volkes.

36 sozialdemokratische Verbände und Vereine aufgelöst

Wien, 14. Febr. (SB-Zunt.) Die amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Das Bundeskanzleramt hat die Auflösung von insgesamt 36 sozialdemokratischen Vereinen verfügt. Darunter befinden sich sämtliche Zentralorganisationen der österreichischen Sozialdemokratischen Partei, einschließlich der Freien Gewerkschaften, deren Spitzenverband, der Bund der Freien Gewerkschaften Oesterreichs, ebenfalls der Auflösung verfallen ist. Die übrigen sind die sozialistischen Arbeitervereine, die Touristen- und Sportvereinigungen sowie die gesellschaftlichen Vereinigungen, die unmittelbar der Sozialdemokratischen Partei angegliedert waren.

Uneinigkeit bei den Schutzbündlern in Steiermark

Graz, 14. Febr. (SB-Zunt.) Der Führer des Republikanischen Schutzbundes, Koloman Wallisch, hat sich mit 400 Mann des Schutzbundes, Maschinengewehren und Handgranaten in die Wälder der Umgebung von Bruck a. d. Mur zurückgezogen. Unter den Schutzbündlern soll es zu einer Auseinandersetzung gekommen sein, in deren Verlauf ein großer Teil der 400 Mann die Gewehre weggeworfen und den Führer verlassen hat. Nach Wallisch und dem Rest der Schutzbündler wird zur Zeit gefucht. Der Sicherheitsdirektor von Graz hat auf die Ergreifung von Wallisch eine Prämie von 1000 Schilling ausgesetzt, die an denjenigen ausbezahlt wird, der Wallisch der staatlichen Exekutive ausliefert. In verschiedenen Orten Steiermarks sind, wie amtlich mitgeteilt wird, Schutzbündler aus eigenem Antrieb bei Grenzamerikanern erschienen und haben ihre Waffen freiwillig abgeliefert.

Wie zu erwarten war
Frankreich mit Anrufung des Völkerbundes wegen des deutsch-österreichischen Konflikts einverstanden

Paris, 13. Febr. Am Montag nachmittags trat ein Kabinettsrat zusammen, in dessen Verlauf Außenminister Barthou seinen Kollegen den Wortlaut der Note vorlas, die er der österreichischen Regierung als Antwort auf ihre Ankündigung der bevorstehenden Befassung des Völkerbundesrates mit dem deutsch-österreichischen Konflikt zu überreichen beabsichtigt. In der Note erklärt sich die französische Regierung mit der österreichischen Absicht einverstanden.

Außenminister Barthou gab nach dem Kabinettsrat der Presse eine Erklärung ab, in der er u. a. betonte, nach französischer Ansicht habe die österreichische Regierung das Recht, den Völkerbund mit dieser Frage zu betrauen. Frankreich habe sich jedoch nicht mit den von Oesterreich in den Vordergrund geschobenen Fragen zu befassen, denn diese beträfen einzig und allein den Völkerbund.

„Daily Telegraph“ zu Dollfuß' Völkerbundsplänen

London, 14. Febr. Vielfach wird in der Presse der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die österreichische Regierung von dem angekündigten Völkerbundsschritt vorläufig Abstand nehmen dürfte. Der diplomatische Korrespondent des

„Daily Telegraph“ schreibt z. B., die französische Regierung ermittle wohl Wien, den Schritt zu unternehmen, aber in britischen Kreisen glaube man nicht, daß er tatsächlich erfolgen werde. Das Blatt begründet diese Ansicht u. a. folgendermaßen:

Dollfuß bemühe sich zwar um Italien, Rom habe aber schon die ganze Zeit abgeraten, sich an den Völkerbund zu wenden. Die österreichische Regierung sei jetzt ferner beschäftigt, alle sozialistischen und kommunistischen Organisationen, wie das parlamentarische Regime zu unterdrücken. Sie könne sich daher nicht länger auf das Wohlwollen gewisser Mächte mit sozialistischen oder halbsozialistischen Regierungen verlassen. Schließlich wünsche der Vorsitzende des Völkerbundesrates, der polnische Außenminister Beck, ebenso wenig wie Ruffolini, daß der österreichisch-deutsche Streit in Genf zur Sprache gebracht werde. Seit Abschluß des polnisch-deutschen Paktes sei eine der Hauptbemühungen Warschus gewesen, zu vermeiden, sich in irgendeinen Streit zwischen Deutschland und einer dritten Macht hineinzuziehen zu lassen oder dabei Partei ergreifen zu müssen.

Ruhe vor der Kammer Sitzung in Paris

Paris, 14. Febr. In den Wandelgängen der französischen Kammer herrschte am Dienstag trotz der bevorstehenden Vorlesung der Regierung Doumergues nur wenig Leben und Treiben. Gruppen von Abgeordneten besprachen die allgemeine Lage, man war sich im allgemeinen darüber einig, daß die Parteifreitheiten nun endlich einer nutzbringenden Arbeit Platz machen müßten.

Es wurde sogar in Erwägung gezogen, den früheren Ministerpräsidenten Daladier zu bitten, in der Donnerstagsitzung der Kammer nicht zu erscheinen, da seine Anwesenheit möglicherweise zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen der Rechten und der Linken führen könnte.

Anßerdem will man im Interesse der Wiederherstellung der Ruhe an den Abgeordneten Gen-

riot betreten und ihn bitten, seinen Interpellationsantrag auf gerichtliche Verfolgung Daladiers und seiner verantwortlichen Minister wegen der Unruhen fallen zu lassen. In gutunterrichteten parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Regierung Doumergues am Donnerstag eine Mehrheit von etwa 450 Stimmen auf sich vereinigen werde.

Die Zahl der Pariser Unruhe-Opfer

25 Tote und über 2000 Verletzte.
Paris, 14. Febr. (SB-Zunt.) Von einem Mittag zum anderen ändert sich infolge weiterer Todesfälle die Bilanz der Pariser Unruhen. Der gegenwärtige Stand ist nach dem Mittagsblatt „Paris Ribot“ folgender: 25 Tote, 400 noch in den Krankenhäusern liegende Verletzte und mehr als 2000 Leichtverletzte.

Friedensreden in Moskau

Der Aufenthalt des polnischen Außenministers in Moskau

Moskau, 14. Febr. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, gab Litwinow zu Ehren des polnischen Außenministers Beck ein Essen, bei dem Litwinow eine Ansprache hielt. Er erklärte u. a., der Umschwung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen hätte keinen Ausdruck in dem Richtungsgriffspalt und in der Konvention über die Definition des Angreifers gefunden. Dinge, die zur Festigung des allgemeinen Friedens beitragen. Litwinow verweilte in seiner Rede längere Zeit bei der kulturellen Annäherung der beiden Staaten und hob in diesem Zusammenhang die persönlichen Verdienste Beck's um diese Annäherung hervor. Die Friedenspolitik der Sowjetunion laufe darauf hinaus, der Unterhaltung wahrhaft gut nachbarlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu Polen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn Sowjetrußland sei sich dessen bewußt, in welchem hohem Maße die Wahrung des Friedens, besonders in Osteuropa, von der Gestaltung dieser Beziehungen abhängt.

Außenminister, die polnische Regierung messe der positiven Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten große Bedeutung bei. Die zwischen den beiden Mächten abgeschlossenen Verträge eröffneten die Möglichkeit, weiter in der Richtung eines friedlichen freundschaftlichen und gut nachbarlichen Zusammenlebens tätig zu sein. Das entspreche auch dem Streben der beiden Staaten die Festigung des allgemeinen Friedens zu fördern. Auf die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten eingehend, erklärte Beck, beide Regierungen könnten zur Behandlung der verschiedenen internationalen Probleme auch weiterhin eine Basis für eine Zusammenarbeit im Sinne einer positiven Förderung des Friedens finden.

Anschließend fand ein Empfang statt, an dem die Mitglieder der sowjetrussischen Regierung, des diplomatischen Korps, die führenden Persönlichkeiten des Außenkommissariats, sowie Vertreter der sowjetrussischen und ausländischen Presse und der Kunst und Wissenschaft teilnahmen.

Originalbild von den Unruhen in Wien



Ein Kriegstank mit Truppen des österreichischen Bundesheeres fährt durch die Straßen von Wien.

Der neue Präsident von Kolumbien



Dr. Alfonso Lopez, der als neuer Präsident von Kolumbien gewählt wurde.

Formaler Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung

Prag, 13. Febr. (SB-Zunt.) Ministerpräsident Raabreich teilte den Parteien am Dienstagabend mit, daß die Verhandlungen über seine Wirtschaftspläne positiv ausgefallen seien, außer mit den tschechischen Nationaldemokraten. Am Mittwoch werde er dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des gesamten Kabinetts anbieten. Der Gesamtrücktritt habe aber nur formalen Charakter, weil in seinem jetzigen Regierungsprogramm die Regelung der Währungsfrage nicht vorgeleben sei.

Mit personellen Veränderungen im Kabinett wird augenblicklich nicht gerechnet. Auch wird die Regierungsmehrheit trotz des Ausscheidens der tschechischen Nationaldemokraten nicht verweigert werden. Das neue Kabinett soll am Mittwoch ernannt werden und wird sich voraussichtlich am Donnerstag mit dem Wirtschaftspläne dem Abgeordnetenhaus vorstellen.

Weiterführung der Reichsreform

Neue durchgreifende Reformen
Auflösung des Reichsrates
(Trautbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin 14. Februar 1934.

Die Vorbereitungen für die praktische Durchführung der Reichsreform haben vor allem in letzter Zeit große Fortschritte gemacht. Die mit der Unterstellung unter eine einheitliche Leitung schon eingeleitete Vereinheitlichung der Polizei wird, wie wir erfahren, schon im Laufe des heutigen Tages durch ein neues Gesetz, das die gesamte Exekutive dem Reichsinnenministerium unterstellt, Wirklichkeit werden. Es ist anzunehmen, daß dem Reichsinnenministerium in diesem Falle ein besonderes Staatssekretariat für das Polizeiwesen untergegliedert wird. Weiter ist, wie wir erfahren, schon im Laufe des heutigen Tages mit einem neuen Gesetz zu rechnen, das die Auflösung des Reichsrates verfügt. Reichsjustizminister Dr. Gurtner hat inzwischen in Dresden bei einer Zusammenkunft der Landesjustizminister auch die sofortige Inangriffnahme einer Reform im Justizwesen mit dem Ziele der vollkommeneren Vereinheitlichung der Reichsjustiz angekündigt, während der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt, in einem Interview die bevorstehende große Finanzreform, die die Vereinheitlichung im Steuerwesen und in der ganzen Finanzgesetzgebung bringen soll, in großen Zügen umrissen hat. Staatssekretär Reinhardt führte in diesem Interview unter anderem aus, daß die Länder auf die Dauer eigene Steuern nicht behalten würden. Durch das Gesetz vom 30. Januar 1934 ist die Steuerhoheit der Länder auf das Reich übergegangen. Als zwangsläufige Folge davon werden die bisherigen Landessteuern in Reichsteuern aufgehen. Zunächst werden die Steuern noch Landessteuern sein, aber vom Reich erhoben und verwaltet werden. Den Anfang mit der Vereinfachung der Steuern werden wir wahrscheinlich schon sehr bald machen. Die Schlachtsteuergeetze der Länder werden aufgehoben werden. An ihre Stelle wird ein Reichsschlachtsteuergesetz treten. Es ist weiter daran gedacht, die Bürgersteuer, die heute durch die Gemeinden erhoben wird, im Rahmen einer Neugestaltung der Einkommensteuer verschwinden zu lassen, die Gemeinde- und Bürgersteuer zu vereinigen usw.

Dem Reichsminister der Finanzen geben nicht nur die Finanzen der Länder, sondern auch diejenigen der Gemeinden an. Die Länder haben auch die Vorschriften, die die Finanzen der Gemeinden betreffen, dem Reichsminister der Finanzen zur Zustimmung vorzulegen.

1 Lokales: MANNHEIM

In Schönheit starb Prinz Karneval

Der letzte Abend im Rosengarten

Kur noch einmal — ein einziges Mal, sich hineinwerfen in das Meer des Vergessens — in das bunte, schillernde, glitzernde Reich des närrischen Prinzen, ehe der nächtliche, graue Alltag uns wieder in seinen Klauen hält! Mit diesem löblichen Vorsatz strömten gestern abend eine große Menge verummelter Gestalten in die beiden Hallen des Rosengartens, um sich dort der Karneval gleich zu entpuppen — und als strahlend-schöner Schmetterling in den phantastischen Farben und Nuancen neu zu erschauen. Überaus schnell war der Kontakt von Mensch zu Mensch gefunden, denn man geizte mit jeder Minute, die man noch zur Verfügung hatte, bevor das Reich der närrischen Hoheiten in Schall und Rauch aufging. Und so drehten sich denn auch die Paare nach den verführerischen Klängen der Musik in der großen Wandelhalle, lange bevor der Rabelungensaal geöffnet wurde. Unter der Herrschaft sah man wieder überaus wenig Masken, aber unter diesen wenigen einige sehr originelle. Die Damen hatten einen begreiflicherweise wieder einmal den Vorrang über sich. Wenn auch von Originalität im Allgemeinen nicht gesprochen werden kann,



Fröhlich dreht man sich im Tanz

Pforten in das Faschingsparadies — den wundervoll dekorierten Rabelungensaal — aufstatten, da ging ein Seufzer der Erleichterung durch das Gewoge der Tanzenden, denn in der Wandelhalle herrschte bereits drückende Enge. Mit fröhlichem Rummel und Sumtrara zog wieder unsere beliebte Garde in ihrer schmunzigen Uniform voraus und hinterher die große, bunte Schlange der närrischen Teilnehmer. Nach einer Ehrung der hohen prinziplichen Herrschaften, die bereits auf ihrem Throne Platz genommen hatten, durch unseren Intendanten Brandenburg führte man sich mit vollen Segeln „in ins Vergnügen“. Die Kapelle Domann-Webau sorgte dafür, daß kein „Stimmungswechsel“ eintreten konnte. Als dann schließlich, alsbald als stille Mahnung und Warnung, der sentimentale Wagen „Närrermitz“ mit dem großen Kater durch den Saal gezogen wurde, lebte die allgemeine Lustigkeit nur noch mehr auf. Selbst die Typen der stillen Genießer, die sich sonst aus neutraler Zone in gewisser Erbarmlichkeit den Rummel ansehen, waren gestern selten zu finden. Alles wurde angeleitet und beteiligt sich in schöner, närrischer Gemeinsamkeit an dem letzten großen Maskenball. Zwischen durch lockte auch der gemütliche Bierkeller, wo man eng-umschlungen mit der holden Unbekannten sah, um einmal, losgelöst von aller Erdschwere, bei seinem Glase Bier und etlichen schmackhaften Bodwürstchen den Himmel rosenerot und voller Seigen zu sehen. Die Besucherzahl von 2000 machte bereits überschritten gewesen sein, als sich dann um Mitternacht das Preisrichterkollegium zusammensetzte, um die schönsten Masken zu prä-

mieren. Das Publikum ging dieses Mal erfreulicherweise recht schön einig mit den Entscheidungen, so daß sich der Akt verhältnismäßig schnell und reibungslos abwickeln konnte. Hier das Ergebnis der Prämierung:

1. Damen-Einzelmasken
 Nr. 77: Waisenmädchen, 1. Preis
 Nr. 48: Weißer Husar, 2. Preis
 Nr. 42: Tausend und eine Nacht, 3. Preis
 Nr. 49: Girl in Weiß, ebenfalls 3. Preis

2. Herren-Einzelmasken
 Nr. 51: Helgoländer Handelsmarine 1. Preis
 Nr. 52: Rabajo hat einen Vogel, ebenfalls 1. Preis
 Nr. 55: Kann denn da Deutschland was passieren? 2. Preis

3. Gruppen-Masken
 Nr. 58 „Närrermitz“, 1. Preis
 Nr. 53: Krähwinkler Landwehr, 2. Preis
 Nr. 43: Schlangenbändigerbesuch aus Rahlbrunn, 3. Preis
 Nr. 63: Spanierpaar, 4. Preis

Nach der Verkündigung und Ausstellung der Preise nahm das Fest seinen Fortgang. Als man sich in den späten Morgenstunden trennte, war wohl keiner, der nicht das Bewußtsein im Herzen trug: „Der Mannheimer Fasching und Herzei“



Der Kontakt wird hergestellt

das schöne Fest im Rosengarten wird noch lange, lange in mir nachklingen. Der Fasching ist tot — es lebe der Alltag — aber wir wollen ihn nicht mit Selbstmitleidlichkeit beginnen, denn da draußen lacht die Sonne, sieghaft-klar, und gibt uns Kraft zu neuem Wirken!

Deutsches Tierleben im Februar

Der Monat Februar bringt in der Tierwelt schon die ersten Zeichen neuen Lebens. Gegen Mitte und Ende des Februar kann man bei milder Bitterung schon Fledermäuse, erste Fliegen, ja Zitronenfalter sehen. Im Schlamm der eisfrei gewordenen ausgetauten Teiche erwachen Kröte und Frösche. Eine alte Bauernregel sagt: „Wenn der Winter den Hornung verlor, kommt schon im Konrad der Frosch hervor.“ Als erste Boten des kommenden Frühlings bringt der Februar Lerchen, Bachstelzen, Aotfelchen und Stare in die deutsche Heimat zurück, heißt doch: „Ist Mathias warm und klar, singt vorn Kasten schon der Star!“ Wenn das Ende des Monats warm ist, dann kommen auch die Krabbe wieder und fallen in den offenen, schnee-freien Feldern ein. Sonnenwärme und milde, windstille Tage wecken die Bienevölker und laden zum Reinigungsflug im Hornung ein.

Was alles geschehen ist

Kinderräder in die Fahrbahn geraten. Im Laufe des gestrigen Tages gerieten in drei Fällen Kinder in die Fahrbahn von Fahrzeugen und erlitten hierbei Verletzungen.
Zusammenstoß. Gestern nachmittags stieß auf der Kaiserstrasse ein Kraftfahrzeug mit einem Lieferkraftwagen zusammen, wobei er stürzte und eine Brechung am linken Oberschenkel erlitt. Er fand Aufnahme im Aug. Krankenhaus.
Unruhige Zeitgenossen. Wegen groben Unfalls bzw. Ruhestörung gelangten im Laufe des gestrigen Tages 14 Personen zur Anklage.
81 Jahre alt. Morgen, Donnerstag, begeht Herr Georg Schüller, Schimperstrasse 5, in körperlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag.
63. Geburtstag. Ihren 63. Geburtstag begeht am 15. Februar Frau Elise Schmitt geb. Defert, G. 3, 2.

Die letzte Nacht des Faschings im Parkhotel

Buntes Gewoge und frohes Geschrei herrschten zum allgemeinen Bedauern auch in den geschmackvoll aufgemachten Räumen des Parkhotels. Eine geradezu beanspruchende Fülle konnte zuweilen festgestellt werden. Lustig erlangten die Geigen der Kapellen und trieben die tanzenden Paare im tollen Schwung aus dem glanzvollen Foyer zum Prinzen Karneval in den grauen Alltag hinein. Daß der Abschied hier besonders schwer fiel, hatte seine Ursache gerade in der unglücklichen Organisation von seiten der Hotelleitung, die es möglich gemacht hatte, daß jedermann, Männlein und Weiblein, auf seine Kosten gekommen ist. Fasching im Parkhotel! Das vergißt man nicht!



Schnell noch einen Blick in den Spiegel

so sah man doch sehr viele Masken, die teilweise noch wesentlich verschöner durch ihre reizenden Trägerinnen, von bezaubernder Eleganz und gutem Farbensinn sprachen, wobei diesmal besonders die weichen jarten Tönungen vorzuziehen. Als sich pünktlich um 21.11 Uhr die

Der Hundebiß

Ein humoristisches Gedicht von Hermann Reinecke.

Herr Artur Dufenschön sah in seinem Garten sich den Hund in die Hande schneifen. Das Wetter war wunderschön, die Sommerhitze spürte hell am Himmel, und rings herum standen die Blumen in duftiger Blüte. Kein Mißgeschick störte diese behagliche Stimmung. Dufenschön streckte die Beine weit von sich und ließ sich diesen blauen Rauch seiner Tabakspfeife durch die Nase in die Luft. Ein Ausenhalt auf dem hübschen Balkon konnte nicht schaden sein.

Während hörte Dufenschön hinter sich ein verheißendes Knurren. Mißtraulich richtete er sich auf und sah auf das lockere Laub, das den hinteren Garten vom Vorgarten abtrennt. Naun, wer kann denn da? War das denn nicht? ... Nicht!

„Hallo, Mariens!“ rief Dufenschön ihn an, „du geschiedst Dir ganz recht, Du idler Dummkopf!“

„Was geschieht mir recht?“ fragte Mariens mit unschuldiger Miene.

„Daß Dich mein Hund gebissen hat!“ antwortete Dufenschön, „das kommt davon, wenn man Obst aus des Nachbarn Garten holen will, mein Lieber. Du hast eine ganz nette kleine Wunde da an Deinem Knie!“

„Wunde?“ erwiderte Mariens, „ja, da bin ich über einen spitzen Stein gefallen. Vergetliche Gabel!“ Und er lud sich mit dem Laubentwurf vornehmlich über die Stelle.

Dufenschön fixierte ihn schief. „Du wollest also nicht zugeben, daß Du in meinem Gartengrund verunreinigt hast, Obst zu naschen?“

„Ich denke garnicht daran!“

„Und Du bist auch nicht von meinem Hund gebissen worden?“

„Im ganzen Leben nicht!“

„Schön, da war eben nichts zu machen. Grabschneife wandte sich Dufenschön ab und zog sich in sein Arbeitszimmer zurück. Wohl der Himmel, was man das lag, der Nachmittagskaffee kam heute garnicht, und die Giarre erfolh, als er noch nicht einmal heiß zu Ende gebracht war. Dufenschön ärgerte sich förmlich, daß Mariens nicht gekommen war. Gab es denn gar keine Möglichkeit, ihn beizufangen? Nein, da fahr ihm eine Idee durch den Sinn. Baldob, hier war ein Weg, Mariens zu zwingen, Farbe zu bekennen. Dufenschön schloß die Tür und ließ die den ersten Stimmeln wieder in den Garten.

Am Abend traf er Mariens in der Gartentür. „Du“, redete er ihn an, „hast Du noch im-

mer dabei, daß mein Hund Dich nicht gebissen hat?“

„Nar!“ war die glatte Antwort.

„Schade“, meinte Dufenschön ganz nebenbei, „ich hätte Dir sonst den Rat gegeben, Dich sofort ins Krankenhaus einlegen zu lassen.“

„Krankenhaus?“ fragte Mariens und rief die Augen auf, wozu denn?“

„Ach, nichts weiter“, bemerkte Dufenschön, „mein Hund ist nur am Nachmittag abgeholt worden, er hat die Tollwut!“

Es war, als ob der Blitz einschlug. Aber nicht bei Mariens, sondern bei Dufenschön, denn der Freund versagte nicht die geringste Miene bei der Schreckensnachricht.

„Wenig, degreißt Du denn nicht?“ fuhr er ihn an. „Du hast lebt tollficher den Tollwutbazillus im Leibe!“

„Ja nicht so schlimm“, gab Mariens feierlich zurück. „die größte Gefahr droht ja doch Dir. Denn sieh mal, hier wohnt weiter

sein Mensch in der Nachbarschaft als Du und ich, und Du wärdest dann also der erste sein, den ich anfallen und beißen könnte, wenn die Tollwut nachher bei mir ausbricht. Was sagst Du dazu?“

Dufenschön sagte garnichts, sondern drehte den Rücken und verabschiedete sich nach Hause, nahm er mit zitternden Händen folgenden Zettel vom Tisch: „Telle Ihnen nur mit, daß ich den Hund habe abtransportieren lassen, da er krank geworden war und der Tierarzt Verdacht auf Tollwut hat.“ Darunter stand schlicht und einfach der Name des Dienstmädchens, das Ausgänger hatte.

Wahrheitsgieriger Himmel! Dufenschön stürzte stöhnend die Gelbogen auf den Tisch. Das war ja furchtbar! Da mußte doch schließlich etwas getan werden. Mit Hundebisse trug er Rabbelstöße und Ritten herbei und verbarrikadierte sich, so gut es ging. Drei Tage ließ er sich nicht leiden. Der Postbote mußte die Briefe im Gar-

ten niederlegen — Dufenschön kommandierte aus dem offenen Fenster — und das Mädchen rannte wie eine Biene davon, als sie die Flasche vor der Haustür niedergelegt hatte. Dann telefontierte er mit der Polizei, um Mariens einzulassen und abtransportieren zu lassen, aber der Vorsteher der Wache erwiderte, daß der Gesandte nicht aufzukommen sei. Es waren schlimme Tage für den guten Dufenschön.

Am Sonntag morgen lockte er den Kaffee selbst und drehte gerade beim Schneemaischen dem offenen Fenster den Rücken, als Mariens mit einem Hops unerwartet in das Zimmer sprang. Seine Augen rollten wild, und das Haar stand ihm wie zu Berge. Wütend stieß er die Hände und ging mit vorangelegtem Kopf, wie ein Stier mit gekenteten Hörnern, auf Dufenschön los. Der ließ vor Schreck das Schneemaischen fallen, schwang sich blitzschnell auf das Fensterbrett und verabschiedete sich wie der Wind durch den Garten. Mit dem Entschuldigsschrei „Hilfe, er will mich beißen!“ drang er in die Polizeiwache ein.

Der Kölner Rosenmontagszug



Prinz Karneval hält seine Büttenrede zu den „Narren“. Mit dem Rosenmontagszug durch die Straßen der Stadt fand das Faschingsstreiben seinen Höhepunkt.

Eine Stunde später riefte der Wachmeister mit zwei Polizeisten, sowie das halbe Dorf, mit Stöcken, Mistgabeln und Senfen bewaffnet, auf dem Dufenschönischen Grundstück an und drückte das Haus. Der Wachmeister, die Pistole in der Hand, rief mit fröhlichem Knack die Tür auf. Und was sah man?

Mariens sah feierlich in einem Anbiefel, die Beine weit von sich gestreckt, und probierte eine flache Rognat. Dufenschön's Fröhlichkeit hatte er bereits bis auf den letzten Pfennig verstaubt. Sein Antlitz strahlte Zufriedenheit.

„Das verstehe ich nicht!“ stammelte Dufenschön und sah sich hilflos im Kreise um.

„Ja auch nicht“, bemerkte Mariens und zog den Rauch einer Zigarette ein, „aber was sollst du denn anders machen, wenn Du mich drei Tage lang von der Polizei suchen läßt? Ich habe mich verreckt, und als der Hunger zu groß wurde, bin ich einfach zu Dir gekommen. Hebrigens mein Kompliment: Essen wie Rognat waren grohartig!“

„Ja, aber bist Du denn nicht von meinem Hund gebissen worden?“

„Selbst!“ lachte Mariens. „Du hast wieder einmal nach dem alten Sprichwort gehandelt: Wer andere hinter dem Ofen sucht, findet meist selber dahinter! Im übrigen darf ich Dich wohl um sechzig Mark Schadenersatz für die falsche Anzeige bei der Polizei bitten! Ich berechne zwanzig Mark, blüde, nicht wahr?“

Und damit schob er unter dem Grünlein Entschuldigender den ausgefüllten Scheck Dufenschön zur Unterschrift hin...

Verkehrsunfall durch Glasteils

Glattgetroener Boden wurde einem Redarauer Kraftwagenführer (Kartoffelhändler...)

Arbeitslosenversicherung für Heimarbeiter

Da den meisten Heimarbeitern die Bestimmungen für Arbeitslosenversicherung noch unklar sind...

Keine vorzeitige Einstellung der Vogelfütterung!

Vorzeitige Einstellung der Vogelfütterung bringt beim Eintritt erneuten Frostes unserer Kleinvogelwelt häufig gerade dann in besonderer Gefahr...

Zitherverein Mannheim-Waldhof

Mit welcher Hoffnung man der Zukunft entgegen schaut, bewies die im Lokal „Robrenkopf“ statt geführte Jahresabschlussversammlung...

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Die Schützengesellschaft feiert

Schützen sind im allgemeinen ruhige und bedachte Menschen, das bringt ihr Sport mit sich. Daß sie aber auch ausgelassen und fröhlich sein können...

Planen werden Bausteine verkauft, um deren Abzug sich die Mitglieder bemühen sollen. Der zweite Vereinsführer, Kamerad Rofe, dankte ihnen für seine Ausführungen...

Diebe verhaftet.

Am letzten Samstag entwendete ein 35jähriger lediger Tagelöhner aus Oppau in einem diesigen Warenhaus kleinere Wertgegenstände. Er wurde verhaftet und die gestohlene Ware wieder abgenommen.

Vorsicht beim Ueberfahren der Bahndamm!

Gestern mittag wurde in der Kaiserallee hier ein 17jähriger Volksschüler beim Ueberqueren der Bahndamm von einem Birmanischer Lieferkraftwagen angefahren und auf den Boden geschleudert.

Gestern abend gegen acht Uhr wurde eine 33jährige Ehefrau von der Ecke Wandbacher- und Bruchwiesenstraße beim Ueberfahren der Bahndamm von einem Personen-Kraftwagen aus Altsachsenburg angefahren und acht Meter weit geschleift.

Im Bett nicht rauchen!

Ein Unfall, der noch gut abging, ereignete sich gestern nachmittag gegen drei Uhr im nördlichen Stadtteil. Dort rauchte ein 26jähriger Fabrikarbeiter in seiner elterlichen Wohnung im Bett liegend eine Zigarette.

Zwei Herrenfahrräder gefunden in der Opernfelder Straße und in der Damaschkestraße. Die beiden Räder können beim Erkennungsdienst der Kriminalpolizei von den Eigentümern abgeholt werden.

Autounfall. Beim Ueberqueren der Bahndamm in der Kaiserallee wurde ein 10 Jahre alter Volksschüler von einem Birmanischer Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert.

Vom Auto angefahren wurde eine 33 Jahre alte Ehefrau von der Ecke Wandbacher- u. Bruchwiesenstraße beim Ueberfahren der Bahndamm. Die Frau wurde 8 Meter geschleift und mit leichten Verletzungen in der Hüftgegend vom dem Führer des Kraftwagens sofort in das Marienkrankenhaus gebracht.

Volkstanzung

War die Parole für den Rosenmontag in Ludwigshafen. Und wahrlich, es war ein Volkstanztag im wahren Sinne des Wortes. Was war das für ein Gedränge und Geschlebe...

Der „Pfälzer Hof“ hatte etwas Besonderes zu bieten, denn der Männergesangsverein „Bavaria“ ließ zur Hebung der Stimmung des öfteren seine Lieder erschallen. Im Rahmen der Tanz- und Gesangsveranstaltungen...

Generalversammlung der Ortsgruppe Ludwigshafen der ehem. Reserve-See

Der Vereinsführer Hauptmann d. R. a. D. Kreuzer konnte im Lokal „Terminus“ zur außerordentlichen Jahres-Hauptversammlung nicht nur eine große Anzahl alter Kameraden begrüßen, sondern auch die Tatsache bekannt geben, daß die Mitgliederzahl in verhältnismäßig kurzer Zeit auf 220 gestiegen ist.

Veranstaltungen ausnahmsweise an einem Werktag, Donnerstag, 15. Februar, 20 Uhr, statt.

In Fortsetzung des beangenehten Einflusses kommen diesmal ausschließlich Werke von G. Fr. Handel (1685-1750) zum Vortrag. Orchestral-Präludium und Fugen, das Kammertrio Lieder für Oboe, Violine und Orgel, das Konzert für Orgel und Orchester, 2 Arien und der glanzvolle Chor „Hoch tut euch auf“ aus dem „Messias“ bilden das abwechslungsreiche Programm.

Bekanntmachung der Reichsschrifttumskammer

- Bestimmungen für die Ausübung des Leihbüchereigewerbes. 1. Das Leihbüchereigewerbe ist in der Regel als Einzelgewerbe zu betreiben. 2. Als Nebenerwerb ist der Betrieb einer Leihbücherei nur solchen Firmen gestattet...

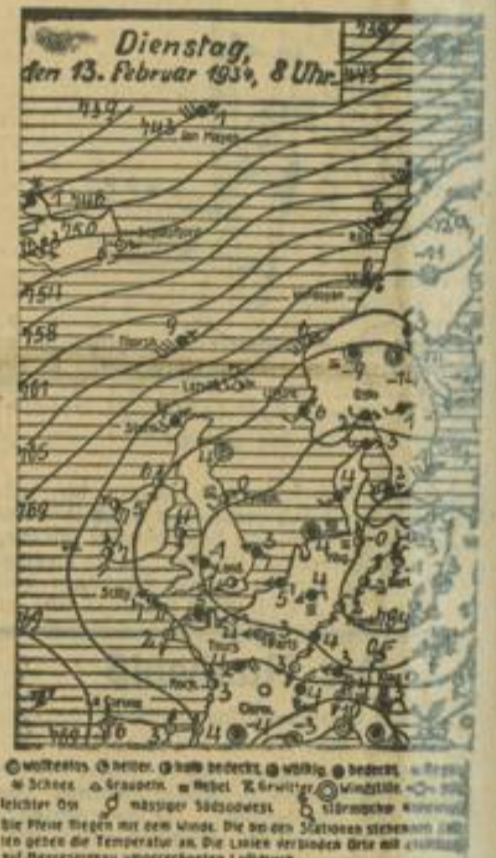
Die Mitgliedschaft in der Reichsschrifttumskammer gemäß den Bestimmungen des Reichsschrifttumsgesetzes erwerben. Die Angestellten im Leihbüchereigewerbe haben der Fachschaft der „Angestellten im Buchhandel und Verlag“ in der Reichsschrifttumskammer anzugehören.

- 6. Jeder Leihbüchereibehalter ist verpflichtet, sich über die für das Leihbüchereigewerbe geltende Bestimmungen und über weitere Anordnungen aus einer Fachzeitschrift zu unterrichten. 7. Die Bücher der Leihbüchereien dürfen nur in hygienisch einwandfreiem Zustand ausgestellt werden. 8. Die Bücher der Leihbüchereien müssen den Eigentümern deutlich sichtbar auf dem Einband oder innerhalb des Buches an verschiedenen Stellen tragen. 9. Als Bezugsquellen für Neuanschaffungen sind ausschließlich die Verlage oder die in der Vereinigung der Großbuchhändler Deutschlands organisierten Zwischenhändler zu benutzen.

Mindestmaße für Postkarten und Druckfachen in Kartenform. Für Postkarten und Druckfachen in Kartenform sind nach der Verordnung zur Änderung der Postordnung vom 11. Juli 1933 die Maße (14,8 Zentimeter in der Länge und 10,5 Zentimeter in der Breite) und Mindestmaße (10,5 Zentimeter in der Länge und 7,4 Zentimeter in der Breite) mit der Maßgabe festgelegt worden...

Deutsche Luftpost nach Südamerika. Der erste deutsche Postflug nach Südamerika, den die Deutsche Luftpost am 3. Februar in Stuttgart begonnen hat, ist planmäßig verlaufen. Der vom Dampfer Westfalen abgelaufene Flugzeug erreichte Natal (südamerikanische Küste) am Mittwoch, den 7. Februar. Das Anflugflugzeug des Condor-Syndikats traf am Donnerstag, den 8. Februar, 17.50 Uhr (MST) in Rio de Janeiro ein und erreichte Buenos Aires nach am Freitag (9. 2.), abends. Die für die Postbeförderung erhofften Zeitgewinne, für die Strecke Stuttgart - Rio de Janeiro etwa neun Tage, sind also eingetreten.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt: Das kontinentale Hochdruckgebiet zeigt über Süddeutschland seine stärkste Entwicklung. Von seiner Nordseite macht sich bereits bis nach Norddeutschland hinein eine Zuluft feucht-milder ozeanischer Luft geltend. West- und Norddeutschland verbleiben vorerst noch unter dem Einfluß hohen Luftdruckes. Die Aussichten für Donnerstag: Trocken und überwiegend heiter, nachts Frost, mittags etwas milde, östliche Winde. ... und für Freitag: Wieder unfreundlicher, aber noch trockener Wetter.

Rheinwasserstand table with columns for location (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln) and water levels for 10.2.34 and 14.2.34.

Neckarwasserstand table with columns for location (Jungfeld, Hüllbrunn, Neckargen, Dilsheim, Mannheim) and water levels for 10.2.34 and 14.2.34.

Advertisement for Vorhänge - Teppiche Werner Twele, featuring contact information and address details.

Singendes Volk



Wir traben in die Weite F. hrtenlieder der Jugend

Kampfbund für Deutsche Kultur

Donnerstag, 15. Februar, 20 Uhr, im Kasino-Saal „Offene Singstunde“. „Wir traben in die Weite“; „Fahrtlieder der Jugend“. Wir bitten unsere Mitglieder, besonders die Jugend, um zahlreiches Erscheinen. Donnerstag, 15. Februar, 20 Uhr, in der Turnhalle der Volkshochschule (Eingang Otto-Weckstraße): Beginn des Lehrganges für Feierabend- und Freizeitgestaltung. Anmeldungen hierfür auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Panfahnd, D 1, 7/8. „Handel-Abend“ Das nächste Orgelkonzert in der Christuskirche findet mit Rücksicht auf andere kirchliche

Die Bewegung

Schulungsabend der Ortsgruppe Deutsches Od. Zweiter Schulungsabend der Ortsgruppe Friedrichspark

Schulungsabend
der Ortsgruppe Deutsches Od.

Der dritte diesjährige Schulungsabend der Ortsgruppe Deutsches Od. fand im dichtbesetzten großen Saale statt. Als Redner hatte Herr Dr. Friedrichs, Propagandaleiter der Ortsgruppe, der über das Thema „Die Weltanschauung des Nationalsozialismus“ sprach.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Schulungsleiter, Herrn Dr. K. K. K., ergriff Herr Dr. Friedrichs das Wort. Zunächst wies er die Frage auf, was wir unter Weltanschauung zu verstehen haben. Weltanschauung ist die Grundhaltung des Menschen zu allen Dingen, die ihn betreffen. Der Nationalsozialismus schafft nicht nur nach der politischen Seite hin; das ist nur seine organische Seite. Sein Ziel ist vielmehr die Erziehung des deutschen Menschen nach einheitlichen Gesichtspunkten. Auch das vergangene Judentum des Liberalismus hatte seine Weltanschauung, die des Materialismus. Sein wichtiges Ziel war die persönliche Freiheit des einzelnen als Mittel zur Befriedigung von Herrschaft, Macht und Geldgier. Seine Weltanschauung war zurecht der Klassenkampfgedanke. Der Arbeiter wurde nicht als Mensch, sondern nur als Produktionsfaktor gewertet. Über beiden herrschten Parteien hand triumphierend der Jude, welcher das entfachte Feuer immer von neuem schürte. Der Kampf mahlte für beide Teile anhaltend bleiben, denn Materialismus kann man nicht mit materialistischem Geiste bekämpfen.

Der Schulungsleiter der Ortsgruppe, Herr Dr. K. K. K., eröffnete den Abend mit einem kurzen Überblick auf das Thema des ersten Schulungsabends über „Die nationalsozialistische Weltanschauung“, die die Grundlage nationalsozialistischen Denkens und Willens bei dem Einzelnen darstellt. Das Thema des zweiten Schulungsabends, „Die nationalsozialistische Wirtschaft“, über das Herr Dr. K. K. K. in etwa 1 1/2 stündiger Rede sehr klar und eindrucksvoll vortrug, schloß sich dem Vorgesagten sinngemäß als Niederschlag der nationalsozialistischen Idee in einer gutgeleiteten nationalsozialistischen Wirtschaft an.

Der Redner gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Wirtschaft in den vergangenen Jahrhunderten, von der

durch das Erdölgeschick für jetzt und alle Zukunft herzuführen. Der in den vergangenen Jahren in bedenklichem Maße eingeleiteten Landflucht der Landbevölkerung, der das Leben auf dem Lande durch die charakterloseste und schamloseste Ausbeutung durch den internationalen Juden unmöglich gemacht wurde, soll Einhalt geboten und umgekehrt durch Schöpfung neuer Siedlungsgebiete ein gesunder Rückzug eines Teiles der Stadtbevölkerung auf Land erreicht werden.

Der nationalsozialistische Staat läßt sich die Stärkung des Binnenmarktes in erster Linie angelegen sein, weil nur er beeinflussbar ist und vom Auslande unabhängig macht. Der nationalsozialistische Staat will auch den Export nach Möglichkeit fördern, jedoch darf darunter

und warf einen Rückblick auf das grandiose Werk im vergangenen Jahr. Zugleich richtete er den Appell an alle, am Nationalsozialismus festzuhalten und mit Einsetzung der ganzen Persönlichkeit diese Idee bis in den kleinsten Betrieb hineinzutragen.

Wenn heute, nach 14 Jahren Kampf, noch drei Gruppen: Kommunisten, Zentrum und monarchistische Klubs, der Meinung sind, diese mit ungeheuren Opfern errichtete Regierung zu stürzen, so können wir diesen Wählern nur zurufen: Entweder — oder! Entweder ihr ordnet euch ein in die große Volksgemeinschaft, oder ihr seid reif für die Konzentrationslager! Die Wählerkreise und heimtückischen Angriffe der ersten Gruppe können unserer Geschlossenheit nichts anhaben; die zweite Gruppe jedoch sollte ruhig und zufrieden sein, daß Gott in letzter Stunde einen Retter wie Adolf Hitler sandte, und die Bestrebungen der letzten Gruppe sind für uns sehr unwichtig, denn die Leistungen unserer Regierung betriebliehen und vermehren, daß wir an die Errichtung einer Monarchie nicht im geringsten denken! Wir wollen weiter nichts im deutschen Haushalt als Ordnung, denn ohne diese kann keine Wirtschaft gedeihen! Kein neu zu kommender Volksgenosse hat das Recht, zu nörgeln und zu säufeln! Erst soll er sich von den alten Kämpfern belehren lassen und wird dann ein brauchbares Mitglied unserer Bewegung werden!

Die Höhe dieses Zustandes war der Zerfall auf allen Gebieten. Der Staat hatte keine leistungsfähige Verbindung mit dem Volke mehr. An Stelle der Willens zum Dienen herrschte die Eitelkeit und dem Verdienen. Diesen trübseligen Zustand machte der Nationalsozialismus ein Ende. Im Bewußtsein des Klassenkampfes steht er die Volksgemeinschaft. Dem Eigennut stellt er den Gemeinnut gegenüber, den wahren Sozialismus. Damit er mit dem Nationalsozialismus, welche nationale Kraft führt auf der deutschen Weltkarte, unsere soziale Stärke auf der Weltkarte der Blutgemeinschaft. Dieser soziale Gedanke, der Ausdruck inneren geistlichen Lebens, wurde draußen an der Front des Kampfes geschildert. Es ist deshalb kein Zufall, daß der große, unbekannte Soldat des Weltkrieges, unser Führer Adolf Hitler, die nationalsozialistische Idee verkörpert und sie zum Sieg geführt hat. Noch sind wir weit vom Ziele entfernt. Wir kämpfen und kämpfen werden wir bis zum letzten Atemzuge.

Gedenkfeier am Grabe Schleiermachers



Studentenpfarrer Pastor Bronisch-Holze von der Dreifaltigkeitsgemeinde in Berlin bei seiner Gedenkrede am Grabe Schleiermachers auf dem Friedhof in der Bergmannstraße. Die schlichte Feier fand am 100. Todestage des großen Predigers statt.

Die so viel besprochene Frage ist ein Problem, das tief einschneidend am deutschen Volkswesen zur Auswirkung kommt. Wir müssen uns endlich wieder darauf besinnen was wir sind, müssen mit Stolz auf die Taten unserer früheren Generation zurückblicken und alles degenerierende Jüdische entschieden ablehnen! Das Erblehrgesetz ist nicht nur bei uns von so eminenter Bedeutung und Wichtigkeit, sondern wird Gemeingut aller zivilisierten Länder werden!

Was die Arbeitsbeschaffung betrifft, so sei heute schon gesagt, daß großzügige Pläne der Reichsregierung vorliegen, um mit den dort gesammelten Mitteln weitere zwei Millionen in Arbeit zu bringen.

Der Nationalsozialismus ist keine interne Angelegenheit des deutschen Volkes allein, sondern ist international! Wir haben es in Italien gesehen, erleben in Spanien den Kampf um die nationale Freiheit bei unseren Brüdern in Österreich, haben es in Irland und der Schweiz. Im nationalen Bewußtsein eines Volkes liegt keine Stärke und von dieser nationalen Gestaltung und Einheit hängt das Ansehen in der Welt ab! Dadurch wird sich eines schönen Tages die Judenfrage ganz von selbst regulieren.

Wir sehen in Deutschland den festen Willen Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter, das Volk aus dem Elend herauszuführen, helfen auch Sie in diesem Sinne mit, werden Sie Kämpfer für die große Idee unseres Führers, helfen Sie sich reiflos ein durch aktive Betätigung in unserer Bewegung, helfen Sie treu zu unserer Fahne — und keine Macht der Welt kann uns den Erfolg streitig machen!

Kameradschaftsabend ... der Musikabteilung des DAB in der Deutschen Arbeitsfront.

In dem stimmungsvollen Lokal „Zum fliegenden Holländer“ C 2 20, in dem schon Schiller in die frohe Stunde vertieft, und auch manchen guten Gedanken zu seinen großen Werken gefunden haben soll, hielt die Musikabteilung des DAB einen Kameradschaftsabend ab. Nach einem Begrüßungswort brachte Herr B. B. B., der Leiter des Orchesters, die C-Moll-Sonate von Mozart sehr feinsinnig auf dem Klavier zum Vortrag. Darauf spielte Herr H. H. H. die 2. Violinpartie, Follis d'Espagnes von Corelli und Sonate von Mozart mit guter Technik und schönem Ton, ausgezeichnet von Herrn B. B. B. am Klavier begleitet.

Dann hielt Herr K. K. K. einen kurzen Vortrag über das Thema: Die Symphonie. Er erläuterte Begriff und Gestaltung derselben. Ein gut durchdachter Vortrag, der allen Anwesenden viel Interessantes und Wissenswertes vermittelte. Zuletzt ertönte der erste Teil des Kameradschaftsabend, welcher der ersten musikalischen Arbeit und Fortbildung gewidmet worden war.

Der zweite und lustige Teil des Abends eröffneten die Redner B. B. B. mit dem Waldschützen von Heineke, ein Violinist mit Klavierbegleitung. Da das betreffende Stück sehr mit Modifikationen ausgestattet ist, wurde vom Vortragenden in humorvoller Weise darauf hingewiesen, daß bei eventuell vorkommenden unrichtigen Tönen der Saitenlieferant schuld sei. Aber es hätte sich kein falscher Ton ein, was ein Beweis ist, daß Herr B. B. B. und der Saitenlieferant ihr Bestes getan hatten. Der erste Lehrling Klavierbegleiter stellte sich darauf mit einem Klavierfoto von Grieg vor. Ein sehr feinsinniger Pianist-Rachwuchs. Dann folgte die Polonaise von R. R. R., ein Violinist mit Klavierbegleitung, das sehr schön und effektiv die Gedärte B. B. B. vorzuzug. Die Herren B. B. B. und K. K. K. förderten sie mit einem lustigen Gedicht die Stimmung. Von Gedächtnis erreichte die Heiterkeit, als Herr K. K. K., der Humorist am Klavier, die Vorkämpfer in Bewegung setzte. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes und wurden durch herzlichen Beifall belohnt.

Zeit der Reformation, der bereits die Kirche den gelunden Sinn des Volkes mit dem Spruch vergiftete: „Sobald das Geld im Reine klinget, die Seele in den Himmel springt“, bis zur Entwürdigung der liberalistischen Wirtschaft in der letzten Vergangenheit. Das Fundament der liberalistischen Wirtschaft basierte auf dem Grundlag des Eigennutzes, der praktisch und auch philosophisch als Voraussetzung einer gesunden Wirtschaft gebietet wurde. Der Wert des Menschen wurde nach den Zahlen seines Bankkontos gemessen und diese Entwürdigung machte die Wirtschaft sitten- und charakterlos, in der als Typ der internationale Handelsjude zur Weltgeltung kommen konnte. Die Entwicklung des Liberalismus führte zu einem fortwährenden Zusammenarbeiten von Wirtschaft und Staat. Wirtschaftstheoretiker behaupten es, sich den Staat für einseitige Interessenspolitik ihrer Wünsche gefällig zu machen und Staatsminister saßen Beschlüsse, die die Hebung ihres eigenen Geldbeutels, nicht aber das Wohl des Volkes zum Zweck hatten. Diese einseitige Interessenswirtschaft des Liberalismus mit einer kurzen Schwelbühne vor dem Kriege hat auf der ganzen Linie versagt, denn sie hat keine Betriedung der Menschheit gebracht, sondern zu einem Kampf aller gegen alle geführt und insbesondere nicht vermocht, die Menschen zu ernähren, sondern diese in immer ausgebeuteterer Weise in Hunger, Not und Arbeitslosigkeit gebracht.

Der Nationalsozialismus will ganz neue Menschen schaffen, den Menschen in allen seinen Ausprägungen ganz neue Lebensformen geben. Das Fundament im nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken heißt: „Gemeinnut geht vor Eigennut“. Im nationalsozialistischen Staat soll die edle und gute Gesinnung maßgebend sein. Die Tugenden des Menschen, die Kameradschaft, der Gedanke des gegenseitigen Einflusses, die Freundschaft, sollen wieder Geltung haben. Die Aufgabe der Wirtschaft ist es, dem Ganzen zu dienen, die Wirtschaft soll Dienerin der Rasse sein. Aufgabe der Wirtschaft ist es auch, dafür zu sorgen, daß der Boden dem Volke erhalten bleibt, daß die Landbevölkerung existenzfähig bleibt, denn diese bildet den Grundstock für die feste Erneuerung des deutschen Volkes und der deutschen Rasse. Reichsernährungsminister Darré hat auf dem Parteitag in Rürnberg mit authentischen Zahlen belegen können, daß die Städte im Verlust von wenigen Geschlechtern ausgehoben sein würden, wenn nicht der Bezug vom Lande einen Ausgleich gegen das Absterben der Stadtbevölkerung geschaffen hätte. Die erste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates war daher, der Landbevölkerung wieder einen gesunden Lebensraum zu schaffen und den Bezug einer gesunden Dauernahrung als feste Quelle der Rasse

der Binnenmarkt nicht leiden, der den Hauptteil des Absatzes für die deutsche Wirtschaft darstellt. Auch kann der deutsche Export nie mehr die Bedeutung wie früher erlangen, da in den meisten ausländischen Staaten, insbesondere Frankreich, Vereinigte Staaten, Japan usw. in den letzten Jahren neue eigene Industrien entstanden sind, die die früheren Importnotwendigkeiten dieser Länder weitestgehend aufgehoben haben.

Die Überwachung der Wirtschaft in nationalsozialistischem Sinne wird durch das neue „Gesetz der nationalen Arbeit“ möglich gemacht. Mit diesem Gesetz bekommt der Unternehmer andere Rechte als früher, indem er als Führer des betreffenden Betriebes eingestuft ist, dem die Arbeiter- und Angestelltenchaft voll und ganz als Gefolgschaft unterstellt ist. Zur Überwachung der Führung des Unternehmens in nationalsozialistischem Sinne einer gemeinsamen Arbeit für Volk und Staat wird ein Ehrenrat eingesetzt, der den Unternehmer gegebenenfalls verwarnen, mit Strafen bis zu 100.000 Mark belegen und schließlich bei Nichterfüllung seines Führerpostens entsetzen und seinen Betrieb enteignen kann. Mit diesem Gesetz ist die Idee des Nationalsozialismus nunmehr auch in der Wirtschaft verankert.

Der Abend wurde mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und das deutsche Volk mit dem Abklingen des Horn-Bessels-Weides beschloßen. Er hat bei allen Beteiligten den nachdrücklichen Eindruck hinterlassen.

Dr. S.

Aus der NSBO-Ortsgruppe Offstadt

Im Lokal „Zum grünen Kranz“ wurde für die Offstadt eine neue Ortsgruppe der NSBO gegründet.

Die Leitung der Versammlung lag in den bewährten Händen des Ortsgruppenbetriebsleiters Herrn K. K. K. Er gab Aufklärung über den Zweck der NSBO, über die Deutsche Arbeitsfront sowie über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Die NSBO ist die Kampftruppe in den Betrieben; sie steht in vorderster Front als Unterorganisation und Bollwerk der NSDAP. Durch sie soll der nationalsozialistische Gedanke am Schraubstock und Schweißbrenner weiterverbreitet werden. Dann ergriff Herr K. K. K. das Wort. In einem feinsinnigen, wohlbedachten Referat gab er Aufschluß über verschiedene nationalsozialistische Probleme und wies zugleich mit sicherem Blick auf die Gefahren hin, die unserer Bewegung von anderer Seite drohen.

Herr K. K. K. gedachte des 30. Januar 1933

Schulungsabend in Wallstadt

Im vollbesetzten Saale des Gasthauses „Zur Linde“ fand ein Schulungsabend statt, an dem Herr Dr. K. K. K. einen Vortrag über die politischen Ziele der NSDAP hielt. Er führte aus: Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Staatsauffassung steht das gesamte Volk, nicht der Einzelne. Der einzelne Mensch habe sich so in das Ganze einzufügen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert. Die liberalistisch-individualistische Anschauung, daß die Gemeinschaft dem Einzelnen zu dienen habe, führt zum Egoismus, zur Rücksichtslosigkeit und zum Untergang der Volksgemeinschaft. Die Aufrichtung wahrer Volksgemeinschaft kann nur ein machtvoller Staat verbürgen. So habe der Führer die ganze Staatsmacht damals beansprucht und dieses Totalitätsprinzip habe die Bewegung groß gemacht und fordere auch heute von jedem Einzelnen nicht nur halbe Mitarbeit, sondern ganze Hingabe an den Staat. Aus dem gleichen Prinzip wurde der Völkeregoismus und -separatismus bekämpft und beseitigt und eine Zusammenführung aller Kräfte des deutschen Volkes zu einer deutschen Einheit vorgenommen.

Die Eingliederung des deutschen Arbeiters in die deutsche Volksgemeinschaft und die Schaffung der deutschen Arbeitsfront sollen nur der Volkseinheit dienen. Die NSDAP will keinen Krieg, sie will eine völkische Staatsgemeinschaft und macht an den völkischen Grenzen halt. Sie erweitert unseren Lebensraum nicht durch Krieg, sondern durch Siedlung, Bodenverbesserung usw. So ist die völkische Idee der wahrhaftige Garant des Friedens. Die Zusammenfassung aller Kräfte unter einheitlicher Führung wird die Arbeitslosigkeit reiflos beseitigen.

Wetter?



Wetterdiensthilfe
des Hochdruckgebiet
eine stürmische
Witterung macht
hinter eine Zwer
Lust geltend,
verbreiten vorerst
Lustdruck.

Tag: Trocken und

Wind: mäßig

Temperatur: 14.2.34

171	183
48	46
181	187
331	381
189	186
113	107
95	84

Stand

14.2.34

49

115

15

185

181

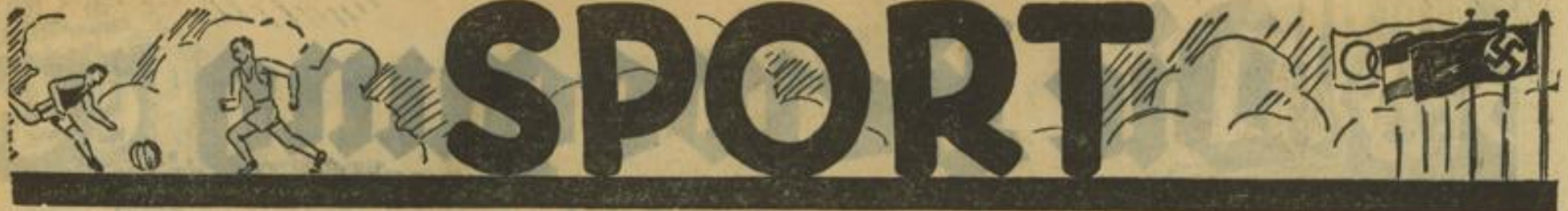
181

181

181

181





SPORT

Max Schmeling's Niedergang

Steve Hamas bekam nach 12 Runden die Punktscheidung

Vor dem Kampf...

Wenige Stunden vor dem Kampf zwischen Max Schmeling und dem jungen Amerikaner Steve Hamas hand es sich, daß der Abend in der Convention-Hall zu Philadelphia ein voller Erfolg werden würde. Obwohl der Kampf sportlich bei weitem nicht so interessierte, wie vielmehr eine Begegnung um den Titel irgendeiner Gewichtsklasse, war der Zuspruch des Philadelphiaer Sportspublikums überaus groß, was wohl darauf zurückzuführen war, daß Philadelphia die Heimatstadt Steve Hamas' ist. Der Vorverkauf ließ sich sehr gut an und schließlich füllten am Abend mehr als 16.000 Zuschauer die weite Halle bis auf den letzten Platz.

Wetten 7:5 für Schmeling...

Wie in seinen letzten Kämpfen immer, startete auch diesmal Max Schmeling als Favorit. In den Wetten, die überall getätigt wurden, gab man dem Deutschen den Vorzug, obwohl er in seinem letzten Kampf seine Anhänger gewaltig enttäuscht hatte. Noch wenige Stunden vor dem Kampf wurden die Wetten mit 7:5 zugunsten des Deutschen gesetzt.

Schon am Vortage trafen sich die beiden Gegner auf der Waage, wobei Hamas Gewicht mit 193 englischen Pfund notiert wurde, während Max Schmeling 189 Pfund, also sein übliches Kampfgewicht, auf die Waage brachte. Der Arzt bezeichnete die körperliche Verfassung beider Boxer als ganz ausgezeichnet.

Der Kampf beginnt...

Die Convention-Hall war überfüllt, als um 10.30 Uhr Uhrzeit Max Schmeling und Steve Hamas kurz hintereinander den Ring betreten. Für beide gab es die üblichen Ovationen; die Photographen und Filmleute traten in Aktion und nach endlosen Vorbereitungen war es endlich so weit, daß der Kampf beginnen konnte. Der Amerikaner hatte sich noch am Nachmittage eine Sehnenzerrung zugezogen und trat daher mit einer Bandage am rechten Fuß an. Erst kurz vor dem Kampf war das Kampfrichterteam beauftragt worden, daß sich in folgender Reihenfolge präsentierten: Als Punktrichter Bowe und Collins und als Ringrichter Spud Murphy. Am Ring wurden die letzten Wetten abgeschlossen, wobei überraschenderweise für Schmeling noch eine gesteigerte Meinung herrschte. Dann trat Murphy beide Boxer in die Ringmitte, erklärte ihnen die üblichen Ermahnungen und dann ertönte der Gong zur ersten Runde.

Wie Schmeling geschlagen wurde...

Zunächst ein vorichtiges Abklopfen, wobei Schmeling in der Weichen Weile sehr langsam begann. Ohne nennenswerten Schlagwechsel ging die erste Runde zu Ende. In der zweiten Runde wurde der Kampf aber schon etwas lebhafter. Besonders Schmeling zeigte sich hier recht aktiv. Er kam mit einigen Rindbocken gut durch, ohne jedoch einen Volltreffer landen zu können. Im Nachkampf hatte der Amerikaner ein kleines Plus. Die beiden nächsten Runden brachten harte Schlagwechsel, die so recht nach dem Dingen der Zuschauer waren. Der schnellfüßige Hamas lag dauernd im Angriff und in der fünften Runde gab es für Schmeling eine heikle Situation, als der Amerikaner einen genauen Rindbocken und verschleierte Kopftrichter landen konnte. Schmeling zeigte allerdings keine Wirkung, lachend stieß er die schweren Broden ein, ja, er schüttelte sogar zurück und wartete immer auf eine große Konterchance. Sie wäre ihm fast in der sechsten Runde geschlagen, als er einen schweren Herzbocken landete. Aber Hamas zeigte eine demutswürdige Härte und überwand anschließend auch noch zwei schwere Kopftrichter. In der achten Runde lag der Amerikaner wieder fast im Angriff und Schmeling's Gesicht zeigte schon deutliche Kampfspuren. Mit der Länge der Zeit kam der Amerikaner immer mehr in Front, während in gleichem Maße Schmeling mehr und mehr nachließ. Der Deutsche hatte dann noch das Bed. daß ihm in der neunten Runde das linke Auge aufgeschlagen wurde und damit war schon der Kampf so gut wie entschieden. Die Wunde blutete nicht fort, so daß der Arzt in der Pause zur zehnten Runde in Aktion treten mußte. Aber nach einer kurzen Untersuchung gestattete er dem Deutschen das Weiterkämpfen. Hamas hatte in den beiden letzten Runden nur noch das eine Ziel: Das verletzte Auge Schmeling's immer und immer wieder mit Schlägen einzudecken. Der Deutsche, durch das Blut in der Sicht behindert, kam nicht mehr aus der Defensive heraus und konnte somit auch dem Kampf keine andere Wendung mehr geben. Nach zwölf Runden bekam der Amerikaner unter dem Beifall seiner begeisterten Fansleute, die verdiente Punktscheidung, ein Urteil, dessen Richtigkeit von niemand angezweifelt wurde. Der Beifall galt aber auch dem Unterlegenen, dessen Kampfsport allgemein bewundert wurde. Max Schmeling war der erste, der Hamas zu seinem schönen Erfolg gratulierte.

Schmeling geht zurück

Max Schmeling, der wie unser Berichtsteller meldet, seine Niederlage nicht allzu tragisch nahm, wird noch in dieser Woche nach Europa zurückkehren. Bereits am Mittwochvormittag ist er nach New York gereist, von wo er am Samstag die Heimreise antreten wird.

In Hochrechnen gibt es nur wenige, die glauben, daß man den Deutschen der als erster Nichtamerikaner in einem amerikanischen Ring

die Weltmeisterkrone aller Kategorien gewann, jemals wieder in einem amerikanischen Ring in Aktion sehen wird. Nach der Niederlage gegen den zweiklassigen Steve Hamas muß Max Schmeling's Niedergang als vollendete Tatsache angesehen werden.

Die badischen Vormeisterschaften am 17. und 18. Februar

Mannheim, der Schauplatz des südwestdeutschen Vorkampfes, wurde zum Austragungsort der ersten Gau- und badischen Meisterschaften im neuen Deutschland bestimmt. Die Vorabteilung des Vereins für Rasenspiele Mannheim, der Veranstalter dieser für Samstag, den 17., und Sonntag, den 18. Februar, angesetzten Titelkämpfe, wird gemäß seiner der Gaubehörde gegenüber eingegangenen Verpflichtungen alles aufbieten, um diese in seiner händlichen Kampfstätte, dem „Kölpinghaus“, zum Austrag kommenden Meisterschaften zu einer ihrem Zweck vollaus entsprechender Veranstaltung zu gestalten. Der alte Mannheimer Vorkampfrichter und Abteilungsleiter des VfR, h. W. W. Gausleiter, dessen Organisationsverständnis ja hinreichend bekannt und durch die letzten großen, restlos überzeugenden VfR-Vorabende seine Fähigkeiten erneut unter Beweis gestellt hat, wird die ersten Treffen des Gau XV (Baden) in einem weit größeren Rahmen als in den letzten Jahren durchzuführen.

Durch die Zusammenfassung sämtlicher deutschen Amateur-Boxer in den Deutschen Amateur-Box-Verband war es möglich, auch im Gau Baden mit einem in den letzten Jahren nie erreichten Reifeergebnis zu operieren. Aus allen badischen Bezirksgemeinschaften, Singen, Freiburg, Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim werden die Meister der drei Bezirke, von Unter- und Mittelbaden sowie deren jeweilige Sieger, am Start erscheinen. Nicht weniger als 33 Konkurrenten werden sich in 17 Vor- und Zwischentreffen und acht Entscheidungskämpfen den Sieg eines Gau- und badischen Meisterschaftstitels machen. Der Gauführer, h. W. W. Gausleiter, ist mit seinem Mitarbeiterstab bereits am Samstag die Vorkampfstätte restlos zur Erledigung bringen zu können, so daß der Sonntagabend ausschließlich für die Titelkämpfe reserviert bleibt.

11. Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen

Ein Rekord-Weltbeleg

Rach dem eben beendeten Winterbeleg München - Oberstdorf hebt nunmehr, wieder vom DZAV und DAV gemeinsam durchgeführt, die 11. Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen auf dem Programm der Kraftfahrer. Es handelt sich dabei um eine der größten Veranstaltungen, die der deutsche Auto- und Motorradverkehr überhaupt verzeichnet.

344 Meldungen

ein Rekord, weist das Meldungsresultat auf, das in einer Pressebesprechung bekanntgegeben werden konnte. Namen von Ruf und Klang weisen die verschiedenen Konkurrenten auf, die in den Tagen vom 15. bis 18. Februar anreisen werden. Die Deutschlandfahrer, bei der je nach Wahl der Kontrollorte die Punkte nach verbleibender Höhe gegeben werden, macht dabei am Donnerstag den Anfang der Winterfahrt, wobei alle Teilnehmer am Freitagmittag nach der Tag- und Nachtfahrt am Ziel in Garmisch-Partenkirchen eintreffen.

72 Deutschland-Fahrer

sind gemeldet. In der Kraftwagen-Kategorie starten in der Klasse I bis zu 2000 Kubikzentimeter Hubraum, in der Klasse II bis 2000 Kubikzentimeter Hubraum und in der Klasse III über 2000 Kubikzentimeter Hubraum. In der Kategorie der Kraftfahrer starten in der Klasse IV bis 250 Kubikzentimeter Hubraum und in der Klasse V über 250 Kubikzentimeter Hubraum. Solomashinen, sowie in der letztgenannten Klasse noch zwölf Kraftfahrer mit Reitwagen.

Die neuartige, erstmals in das Programm aufgenommenen Rund- und Strecken-Hochleistungsprüfung, eine Zuverlässigkeitsschleife, bei der die verschiedenen Wertungsgruppen vorgeschriebene Durchschnittsgeschwindigkeiten erreichen müssen, hat ebenfalls eine Teilnahme gefunden, die alle Erwartungen übertrifft.

136 Teilnehmer

finden sich hierbei am Start ein, darunter auch die Deutschlandfahrer, die für die Mitwirkung und das Abschneiden bei dieser Prüfung besonders gewertet werden. Auf einer Rundstrecke von 8496 Meter Länge, die zehnmal zu befahren ist, und die frei und quer durch Garmisch-Partenkirchen bzw. rund um Garmisch-Partenkirchen führt, werden in den einzelnen Klassen folgende Teilnehmer antreten: Kraftwagen Klasse I (bis 2500 ccm) 12 Solomashinen, darunter 5 Deutschlandfahrer; Klasse II (über 2500 ccm) 25 Solomashinen, darunter 7 Deutschlandfahrer und in derselben Klasse 18 Kraftfahrer mit Reitwagen. Kraftwagen Klasse III (bis 1000 ccm) 26 (13); Klasse IV (bis 1500 ccm) 16 (11) und Klasse V (über 1500 ccm) 39 (24) Teilnehmer. Ferner beteiligen sich 129 Teilnehmer bei den Eibsee-Kennen.

Der Sonntag bringt dann die bereits traditionell gewordenen Eis-Rundreinen auf dem

den Sieg eines Gau- und badischen Meisterschaftstitels machen. Der Gauführer, h. W. W. Gausleiter, ist mit seinem Mitarbeiterstab bereits am Samstag die Vorkampfstätte restlos zur Erledigung bringen zu können, so daß der Sonntagabend ausschließlich für die Titelkämpfe reserviert bleibt.

Die allgemeine Ansicht des Vorkampfrichters, besonders aber des Galen, daß die Vor- und Zwischentreffenkämpfe von weniger großer Bedeutung seien, wird die erste Meisterschaftsfeier in allen Gewichtsklassen über den Gau sein. Da die Auslosung bestimmt, daß bei den Vorkampfreisen nur zwei Kämpfer des gleichen Bezirks zusammenkommen dürfen, werden am Samstagabend schon Kämpfe allererster Klasse, von Meistern aller drei Bezirke bestimmt, zu erwarten sein. Manche ausstehenden Kandidaten werden hier schon aufeinanderstoßen und kann hierbei schon ein Sieg für die Meisterschaft ausschlaggebend sein. Alles in allem verprechen die diesjährigen Vormeisterschaften den Höhepunkt der abschließenden Mannheimer Vor-Saison zu bilden und würde jeder Interessent viel verschäumen, sofern er nicht an beiden Tagen Gast dieser VfR-Veranstaltung sein wird.

Anschließend an die Endfeier findet am Sonntagabend im kleinen Saal des „Kölpinghauses“ eine Meisterschaftsfeier mit unterhaltendem Programm statt, in deren Mittelpunkt die Ehrung der Meister und Zweitplatzierten stehen. Neben den Ehrentafeln durch Gau- und Veranstalter werden Sieger und Unterlegene des Endkampfes durch zahlreiche zur Verfügung gestellte Ehrenpreise ausgezeichnet werden.

Eibsee, die auf einer 1,5 Kilometer langen Rundstrecke des Eibsee, der zurzeit eine tadellose Eisdecke hat, durchgeführt werden. Auch hier ist die Besetzung hervorragend ausgefallen. Es ist also ein ausgezeichneter Sport zu erwarten.

In der Kategorie der Kraftfahrer starten in der Klasse I (bis 250 ccm) 13, in der Klasse IV (bis 500 ccm) 37 und in der Klasse VIII (über 500 ccm) 10 Solomashinen, während in der Klasse III (über 600 ccm) 12 Kraftfahrer mit Reitwagen gemeldet sind.

Die Kraftwagen starten in sechs Klassen, und zwar die Sportwagen in Klasse II (bis 800 ccm) mit 9, in Klasse V (bis 1500 ccm) mit 8, in Klasse VII (bis 2000 ccm) mit 5 und in Klasse IX (über 2000 ccm) mit 7 Teilnehmern. In Klasse X sind die Rennwagen bis 1500 ccm eingeteilt und in Klasse XI die Maschinen über 1500 ccm. In beiden Klassen gehen je vier Teilnehmer an den Start.

Ein Vergleichsrennen zwischen Flugzeug und Kraftfahrzeug beendete die Veranstaltung. Ernst Udet flücht mit seinem „Flamingo“ auf zwei Solomashinen und Benzen-Motoren (die Sieger aus den Klassen III, IV, VI und VII) sowie auf je einen Renn- und Sportwagen, die durch die Beizeifahrer der beiden Kategorien gestellt werden.

Vervollständigt wird das Programm der Winterfahrt durch den

Jugspitzen-Flug

für den diesmal die Fliegerlandesgruppe X (Bayern) im Deutschen Luftsportverband als Veranstalter verantwortlich zeichnet. 16 Rennungen liegen für diesen Flug, der vom Eibsee zum Jugspitzenfluggelände, wo ein Kontrollabwurf stattfindet, bis von dort zum Banf, dann zurück zum Eibsee führt, bereit vor. Darunter vom Münchener Ernst Udet, der auch Kunstflüge vorführen wird, von dem bekannten Four de merite-Flieger Major von Schleich usw. Ein Gesellschaftsflug zum Eibsee und ein Gesellschaftsflug der deutschen Verkehrsfliegerschule Schleißheim ergänzen das fliegerische Programm.

Die ersten deutschen Meisterschaften im neuen Reiche haben in vollem Maße das gehalten, was man von ihnen erwartete. Besonders Verdienst gebührt den mit der Durchführung betrauten örtlichen Stellen, vor allem dem Ski-Klub Berchtesgaden, der durch eine geradezu

mustergültige Organisation

die Grundlage für eine einwandfreie und reibungslose Abwicklung schuf. Der ganze technische Apparat, nur von wenigen, dafür aber bis zum Letzten einsehbareren Amateuren geleitet, war einfach vorbildlich. Die umständliche und schwierige Berechnung der Berennungsnoten, die bei den bisher ausgetragenen Meisterschaften

jedemal zu wünschen übrig gelassen hat, wurde von den Leuten des SK Berchtesgaden in einem geradezu verblüffenden Tempo erledigt; sie erbrachte den Beweis dafür, daß es auch anders geht, wenn nur der gute Wille und das notwendige Verständnis für die Bedeutung der übernommenen Aufgabe vorhanden ist.

Auch sportlich haben die Meisterschaften einen vollen Erfolg gehabt. Die starke Anteilnahme hoher und höchster Regierungsstellen gab der ganzen Veranstaltung einen Rückhalt, wie man ihn früher leider immer vermissen mußte.

Sport und Lebensübungen sind Sache der ganzen Nation!

Dieses Wort wurde durch den Verlauf der Meisterschaften in vollem Maße bestätigt. Wie konnte es auch anders sein, nachdem der Führer den Wunsch ausgesprochen hatte, daß Ministerpräsident Hermann Göring die Meisterschaft über die Meisterschaften übernehmen möge. Der SK-Verband und seine führenden Männer dürfen stolz darauf sein, daß dem deutschen Skisport diese große Anerkennung zuteil geworden ist. Und nun heißt es: weiterarbeiten zur Vorbereitung auf die kommenden großen Aufgaben. Wenn in den nächsten Tagen unsere jungen Skisportler hinausziehen in fremde Länder, nach Schweden, Norwegen und Finnland, wenn sie härteste Kämpfe suchen mit den Besten der im Skisport führenden Nationen, dann werden auch sie einst ihren Mann stehen, wenn es gilt, das deutsche Vaterland würdig zu vertreten im Weltreitum um den Beibeh der ganzen Welt: bei den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen.

Reform des Meisterschaftsprogramms

Mit Rücksicht auf die schwere Olympiaprüfung hat der Deutsche Ski-Verband die nächstjährige Meisterschaft nach dem Olympia-Kampfsport Garmisch-Partenkirchen verlegen, damit unsere Skijugend Gelegenheit hat, sich mit dem dortigen Gelände eingehend vertraut zu machen. Der neue Welt, der bei uns einbezogen ist, wird auch in der nächstjährigen Wettkampfsolge Ausdruck finden. Noch immer hat die schwerste Skisportliche Prüfung, der 50-Km-Dauerlauf, eine etwas stiefmütterliche Behandlung gehabt. Gerade bei Wettkämpfen, der wie kein anderer dazu geeignet ist, harte, starke und ausdauernde Kämpfer zu erziehen, wurde als Aufhänger immer an das Ende des Programms gesetzt und dadurch für die breite Öffentlichkeit bedeutungslos. Auch das nicht anders. In Garmisch wird 1935 der 50-Km-Marathonlauf den ihm gebührenden Rang einnehmen und den Mittelpunkt der Meisterschaftswoche bilden. Den Reigen eröffnet am Samstag der Abfahrtslauf, am Sonntag folgt der Slalomlauf und nach zwei Ruhetagen steigt am Dienstag die große Dauerprüfung, der Langlauf, auf Donnerstag, der Staffellauf auf Freitag angesetzt. Das Kombinationspringen folgt am zweiten Samstag und der Große Sprunglauf am Sonntag.

Ehrentafel der Ski-Meisterschaften

Deutscher Ski-Verband
Herren:
Abfahrtslauf: H. Langhans, Innsbruck
Slalomlauf: Anton Seelos, Garmisch
Kombination: H. Langhans, Innsbruck
17-Km-Langlauf: Willi Bogner, Traunstein
Sprunglauf: Carl Dießl, München
Kombination: Alfred Stoll, Berchtesgaden
50-Km-Dauerlauf: Helmut Schmisch, Breslau
4x10-Km-Staffel: Gau Bayern I (Meiser, Zeller, Wolf, Bogner).
Damen:
Abfahrtslauf: Christl Cranz, Freiburg
Slalomlauf: Christl Cranz, Freiburg
Kombination: Christl Cranz, Freiburg.

Georg-Meister

Patrouillenlauf: Hochgebirgsgruppen: II. Bakt. J. A. 11, Freiburg i. S.
Patrouillenlauf: Mittelgebirgsgruppen: II. Bakt. J. A. 7, Hirschberg
Patrouillenlauf: Hochgebirgsgruppen: III. Jägerbatt. J. A. 19, Kempen
12-Km-Langlauf: Hochgebirgsgruppen: U. Feldw. Rührner (J. A. 2, Ortelburg)
17-Km-Langlauf: Mittel- u. Hochgeb.: Schöbe R. Hupp (J. A. 19, Kempen)
Kombination: Hochgebirgsgruppen: III. Jägerbatt. J. A. 19, Kempen
Sprunglauf: Schöbe Haselberger (J. A. 20, Pößau).

SK- und SS-Formationen

Patrouillenlauf: Hochgebirgsgruppen: III. Jägerbatt. J. A. 11, Freiburg i. S.

Kanadischer Eishockey-Sieg in der Schweiz

Die Eastatoon Ouafers, die bei dem Wäländerturnier am Sonntag die Weltmeisterschaft im Eishockey für Kanada zurückerobert hatten, begannen ihre ausgedehnte Schweizerreise mit einem Gastspiel in St. Moritz. Hier schlugen sie am Dienstag den EHC St. Moritz mit 7:2. Am Sonntag werden die Kanadier in Zürich eine Weltmeisterschafts-Revanche gegen das Schweizer Team austragen, auf deren Ausgang man nach der knappen Niederlage der Schweiz im Vorkampfspiel des Wäländerturniers gespannt sein darf.

Paris r...
Wagner auf...
wird das J...
hischen Er...
sen der Auf...
sch der Füh...
hande, die...
von ihm i...
wurde, bei...
tung der B...
Bewegung...
sch nur nod...
amies und...
Personalam...
Montagn...
in der Auf...
schichten, e...
her Sam...
einem Akm...
der Scheide...
das Wort...
Liebernahm...
unmöglich...
gerecht zu...
wegung lieg...
gebenen, an...
für die Gau...

Der Rach...
müssen, d...
selbst durc...
genen Jak...

Und da sel...
der Älteste...
Mit herzu...
von dem ih...
Amt Abstie...
dem badisch...
Berufen, die...
sch der po...
leien ihm a...
schaft, wie...
möglich sei...
nach, und...
Abstiege. D...
der Spitze...
wer engen...
Reisen an...
nenlernen...
immer wiede...
Bewegung l...
bereinige...

Pa. Arami...
in, daß die...
oben stelle...
sch kein au...
innen. Der...
wertvolles...
fantasie au...
ein geschlo...
den können...
Zeliers, ein...
alles organi...
wache, so da...
lassen sömme...
ein geschlo...
Mit warm...
die Schule...
genosse die...
hebe er doch...
mitblieben...
in Deutsch...
schlechte de...
Nachfolger...
dientigen...
Leitung ginge...
haltung der...
Vorgesetzter...
Kammet.

Die Schul...
geben für...
Kämpfer...
ke zusammen...
und ihnen...
mitgege...

Pa. Carlleb...
Sinn von...
sondern au...
sein wollte...

Ein Teilm...
des Lieb...
Stadtschul...
im Namen...
em der T...
rfe mit b...



Blick übers Land

Aus der Gausführerschule

Pg. Kramer übergibt die Leitung Pg. Hartlieb

Karlsruhe. Die Reichsstatthalter Robert Wagner auf der Kreisleiterung hervorhebend, wird das Jahr 1934 das der nationalsozialistischen Erziehung werden. Mit dem Anwachsen der Aufgaben des Gauschulungsamtes sieht sich der Führer der Schule, Pg. Kramer, außerstande, die Leitung der Gausführerschule, die von ihm in vorbildlicher Weise ausgeübt wurde, beizubehalten. Er hat daher die Leitung der Schule an einen alten Kämpfer der Bewegung, Pg. Hartlieb, übergeben, um sich nur noch der Führung des Gauschulungsamtes und des von ihm gleichfalls verwalteten Personalamtes zu widmen.

Montagnachmittag erfolgte die Ubergabe in der Aula der Gausführerschule mit einer feierlichen, einbrudersollen Feier, zu der Minister Schmitt-Henner erschienen war. Nach einem stimmungsvollen Orgelvortrag nahm der scheidende Leiter der Schule, Pg. Kramer, das Wort. Er betonte, daß es ihm nach der Ubergabe der Leitung des Personalamtes unmöglich geworden wäre, allen Aufgaben so gerecht zu werden, wie das im Sinne der Bewegung liegt. Er habe deshalb den Gauleiter gebeten, an seiner Stelle einen anderen Leiter für die Gausführerschule zu ernennen.

Der Nachfolger habe ein Mann sein müssen, der einmal die Gausführerschule selbst durchgemacht und der in den vergangenen Jahren den Kampf der Bewegung miterlebt habe.

Und da sei seine Wahl auf Pg. Hartlieb, einen der ältesten Parteigenossen im Land, gefallen. Mit herzlichsten Worten nahm Pg. Kramer von dem ihm lieb und vertraut gewordenen Amt Abschied. Die Männer, die bisher aus dem badischen Land, aus den verschiedensten Berufen, hier zusammengelassen seien, um sich der politischen Schulung zu unterziehen, seien ihm als Herz gewachsen. Die Kameradschaft, wie sie nur unter Nationalsozialisten möglich sei, habe ihm die Aufgabe vertraut gemacht, und er nehme ungern von der Schule Abschied. Deren Leitung sei schöner, als an der Spitze irgendeines Amtes zu stehen. Aus der engen Fühlung mit den verschiedenen Menschen an der Schule und aus dem Kennenlernen der einzelnen habe er immer und immer wieder den Beweis erhalten, daß unsere Bewegung tatsächlich die wertvollsten Menschen vereinige.

Pg. Kramer wies den neuen Leiter darauf hin, daß die Leitung der Schule schwere Aufgaben stelle. Die Gausführerschule könne gewiß viel tun auf dem Gebiet der Jugend, aber die wichtigste Aufgabe sei die der Erwachsenenbildung. Der ausgetzeichnete Lehrkörper habe wertvolles geboten, jeder einzelne das Interessanteste aus seinem Gebiet. Wenn trotzdem ein geschlossener Lehrgang habe erreicht werden können, so sei es die Aufgabe des neuen Leiters, einen Lehrplan aufzustellen, der dem alles organisch von seinen Anlagen anwachsen, so daß der Teilnehmer die Schule verlassen könne mit dem Bewußtsein, daß ihm ein geschlossenes Ganzes geboten worden sei.

Mit warmen Worten übergab Pg. Kramer die Schule Pg. Hartlieb, der als alter Parteigenosse die Leitung gern übernehmen werde, sehe er doch am Wohl der Partei; er dürfe nicht an dem großen Werk, das sich in Deutschland vollziehe, Pg. Kramer gab schließlich der Ubergabe Ausdruck, daß sein Nachfolger seinem Amt gerecht werde, und daß die Schule durch die Leitung durch Pg. Hartlieb, die die Schule besucht hätten, nach Hause gingen, mit dem Bewußtsein, daß die Leitung der Schule nicht im früheren Sinne vorgeführt sein wolle, sondern mehr als das: Kamerad.

Mit bewegten Worten dankte Pg. Hartlieb für das Vertrauen, das ihm mit der Berufung als Leiter der Schule geschenkt worden sei. Nur das eine wolle er versprechen, nämlich daß er dieses Vertrauen rechtfertigen wolle durch die Tat. Selbst durch den Kurs hindurchgegangen, habe er erlebt, daß hier etwas wahr geworden sei, was der Nationalsozialismus erstrebe: ein Stück Volksgemeinschaft sei hier Wirklichkeit geworden.

Die Schule solle nicht nur das Nützliche geben für unseren Kampf, sie soll die alten Kämpfer herausnehmen aus dem Alltag, sie zusammenbringen mit Gleichgesinnten und ihnen die innere Kraft und die Freude mitgeben für ihre weitere Arbeit.

Pg. Hartlieb gab die Versicherung, daß er im Sinne von Pg. Kramer nicht nur der Leiter, sondern auch der Kamerad der Teilnehmer sein wolle.

uralten Schlichtegefängnis der Landknechte zusammen.
In wichtigem Pöbismus erklang das Lied: „Wir zogen in das Feld“; es erhielt noch eine weitere Strophen, die die Sänger eifrig als Huldigung an ihren scheidenden Leiter gedichtet und eingeübt hatten und die ausklang: „Nimm nun das Präsenze al bohra Kanora!“ Und damit überreichte Pg. Sailer dem in so origineller Weise Gelehrten ein herrliches Blumenbouquet.

Pg. Kramer dankte in launigen Worten und versicherte, daß er nicht endgültig Abschied nehme, sondern wieder komme, um an der Schule Vorträge zu halten.

Lebensläufe von Pg. Kramer und Pg. Hartlieb

Pg. August Kramer ist am 19. Oktober 1900 geboren. Er ist als einer der ersten Badener im Jahre 1922 in die NSDAP eingetreten. 1923 erhielt er wegen Verdienstes gegen den Republikstuchgesetz vier Wochen Gefängnis. Gleichzeitig wurde er aus dem Schuldienst entlassen. Als Redner der Bewegung hat er in ungefähr 2000 Versammlungen gesprochen. 1925 wurde er Propagandawart der Orts-

gruppe Heidelberg, 1926 Ortsgruppenleiter und 1927 Bezirksleiter von Heidelberg.

Am 1. Mai 1927 wurde Pg. Kramer als Gauschulungsleiter nach Karlsruhe berufen. Im September 1930 hat er die Gauschulungsabteilung übernommen. Im Juni 1933 übernahm er die Gausführerschule, im August das Personalamt. Am 1. Dezember 1933 übertrug ihm die Gauleitung das Gauschulungsamt.

Pg. Kramer war von 1930 bis 1933 Stadtrat in Karlsruhe, 1933 war er bis zur Auflösung des Landtags Landtagsabgeordneter; im November 1933 wurde er in den Reichstag gewählt.

Pg. Wilhelm Hartlieb ist am 25. Mai 1898 geboren. Er besuchte die Volksschule, Realschule und Lehrerseminar und war zuletzt Hauptlehrer in Füllingen. Pg. Hartlieb hat sich im Jahre 1914 als Sechsheftjähriger freiwillig zum Wehrdienst gemeldet und nahm bis 1919 am Kriege an den Frontkämpferschlachten teil. 1923 ist er in die Partei eingetreten und trat häufig als Redner hervor. Er bekleidete in der Partei eine große Zahl Ämter, so als Kreisbeamtenleiter, Kreisbildungsleiter, Kreisleiter des NS-Lehrerbundes sowie Gemeinderat.

Nachrichten aus Baden

Schwerer Unfall in Ibersheim

Heute früh wurde der 17jährige Schüler Kurt Wipfler von einem Lastwagen der Turlacher Hofbrauerei überfahren. Der gebauernswerte Junge trug einen Beckenbruch und innere Verletzungen davon.

Erfolgreiche Architekt

Heidelberg. Der Entwurf der Architekten Philipp Fettingner und Georg Schröder, die sich beim Wettbewerb für ein evangelisches Gemeindehaus in Schwellingen beteiligten, wurde durch einen Kauf ausgeschrieben. Beide Architekten erhielten bekanntlich beim Rathaus-Wettbewerb hier einen zweiten Preis.

Betriebsunfall

Weinheim. Bei der Arbeit an der Hobelmaschine wurde dem bei der Firma Stumpf und Heintzler beschäftigten Arbeiter Mey ein Holzstück gegen den Unterleib geschlagen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde in das Weinheimer Krankenhaus eingeliefert. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Gedenktafel für

Viktor v. Scheffel und Feuerbach
Weinheim. In einer Sitzung des Gemeinnützigen Vereins wurde beschlossen, beim Hinderburgpark eine Gedenktafel für den Dichtern Viktor von Scheffel anzubringen. Gleichzeitig soll an derselben Stelle auch eine Gedenktafel für den bekannten Kunstmaler Feuerbach angebracht werden.

Tödtlicher Betriebsunfall

Rosbach. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in Hochhausen a. R. Im Sägewerk Weber kam ein 16jähriger Junge aus Reunkirchen, der bei Weber das Zimmerhandwerk erlernen wollte, während der Arbeit auf noch ungeklärte Weise einer in Betrieb befindlichen Maschine zu nahe. Er wurde von dieser erfasst und auf der Stelle getötet.

Pfälzer Allerlei

44 Erbhöfe im Bezirk Frankenthal

Frankenthal. Im Bezirk Frankenthal gibt es 44 Erbhöfe, die sich folgendermaßen verteilen: Stadt Frankenthal 7, Vorort Fromersheim 15, Vorort Mörzsch 15, Vorort Studernheim 7.

Den Mitarbeiter bedanken

Had Dürkheim. Durch die diesige Polizei festgenommen und ins Amtsgerichtsgewahrsam eingeliefert wurde ein auswärtiger Zeitschriftenagent, der seinen Mitarbeiter bedankte, daß er 50 000 Besucher der Berliner Pfalz-Ausstellung Neustadt a. d. Odi. Am Sonntagabend schloß die Ausstellung „Die Pfalz im neuen Reich“ - Schau der deutschen Weimarer im Berliner Europa-Haus ihre Pforten. Der bereits zu Beginn der Ausstellung sehr zufriedenselbende Besuch nahm in den letzten Tagen noch bedeutend zu, so daß eine Gesamtbesucherzahl von 50 000 Personen verzeichnet werden kann. Die Ausstellung ist daher als ein großer Erfolg der Pfalz zu buchen. Besonders gut schnitt auch der Pfälzer Wein ab; im Laufe der drei Wochen wurden rund 2000 Liter ausgehandelt. Ob und wann die Ausstellung auch in München gezeigt wird, steht noch nicht fest.

Lungenkrankheit unter den Rehen

Eisenberg. In letzter Zeit wurden in den hiesigen Wäldungen des öfteren franke und verendete Rehe aufgefunden. Eine Lungenkrankheit soll die Ursache des Absterbens des Wildes sein.

Das Messer im Streik

Caumersheim. Zwischen dem verheirateten Zimmermann Franz Deibert und dem ledigen Schlosser Karl Schimmel kam es im Verlauf eines Wornochens zu Zäuzlichkeiten. Schimmel schlug seinem Gegner mit einem Gegenstand auf den Kopf, so daß Deibert zusammenbrach. Wieder zu sich gekommen, brachte Deibert, der stark betrunken war, Schimmel mit einem Taschenmesser vier leichte Stiche bei. Die Wundmarmerie Dirnstein nahm den Tatbestand auf.

Schwerer Unfall auf dem Maassenball

Zweibrücken. Von einem bedauerlichen Unfall wurde die etwas kurzschichtige Frau des Kaufmanns Karl Weiler von hier auf einem Maassenball in der Festhalle betroffen. Die Frau stürzte so unglücklich auf einer steinernen Treppe, daß sie erhebliche Schädelverletzungen und Wun-

den im Gesicht davontrug. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die Kopfverletzungen verneht wurden.

Die Wildschweineplage

Hinterweidenthal. Die Wildschweineplage ist immer noch groß, trotzdem im letzten Jahre die Forst- und Kulturarbeiten die Schwarzmittel mehr und mehr verdrängten. Im letzten Monat wurden vier der Schällinge zur Strecke gebracht, den fünften, ein Exemplar von 220 Pfund, erlegte der Gemeindeförster Groß im hiesigen Gemeindevald.

Ein „Liebesvoller“ Ehegatte

Landau. Der 27jährige Erwerbslose Karl Pood folterte in einem Streit mit seiner Ehefrau dieser eine brennende Petroleumlampe entgegen. Er wurde zur Vernehmung vorgeladet und ein Verbot wegen versuchten Mordes gegen ihn erlassen.

In Haft genommen

Bergzabern. Im Zusammenhang mit den Beschäftigten des Landesproduktionshändlers Ernst Levy wurde dessen Ehefrau, Bella Levy, festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Pfälzer Karneval in Kaiserlautern

Kaiserlautern. Der in früheren Jahren so bekannte Kaiserlauterer Fasching hat neuer eine Wiederbelebung erfahren. In mehreren Sonderzügen waren Tausende von Gästen in die Barbarossastraße gekommen, um dem Einzug des Prinzen Karneval beizuwohnen. Die Stadtverwaltung veranstaltete am Samstagabend in der Oberlichten Festhalle einen Karnevalsabend, der in allen Teilen glänzend verlief. Zahlreiche Künstler ludigten dem Prinzen in Wort und Klang, in Bild und Tanz. Das närrische Volk nahm die prächtigen Darbietungen mit stürmischer Beifall auf.

Der Einzug des Prinzen am Sonntag nachmittag gestaltete sich, wie es einem Fasching ziemt, ganz feierlich. Das böhliche Geschehen übertraf dabei den Prinzen noch an Glanz und Nüchternheit, aber auch lauterer Originale und historische Begebenheiten fanden ihre Vertiefung. Das auch die Reihentänzer Beifall mitgeföhrt wurde und die „Herzogin“ von Zweibrücken die Gutmader von Ruel und die „Schlappensticker“ von Birmensheim vertreten waren, zeugt von der großen Popularität des Prinzen in der ganzen Pfalz. So bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt, die wie noch selten von Menschen gefüllt waren. Um Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen haben sich besonders die Kräfte der Pfalzsport und des Landesballmeisters verdient gemacht.

Die mustersüchtigen Pfälzer

Kaiserlautern. Der Pfälzer liebt Gesang und Musik. Ganze Musikantenshöfe gibt es in der Pfalz und Pfälzliche Musiker in der ganzen Welt. Wie eine amtliche Erhebung ergab, betrug die Zahl der Musikantenhöfe, die in der Pfalz im vergangenen Jahre ausgehakt wurden, 602, was einer Jahreszunahme um vier Prozent entspricht. Daneben wurden aber noch 246 Musikantenshöfe veräußert, welche Zahl allerdings einen Rückgang von etwa drei Prozent darstellt. Im einzelnen betrug die Zahl der ausgehakteten Musikantenshöfe für einzelne Jahreshalben männlichen Geschlechts 2194, für weibliche 152, für Korporen (Gesellschaft) 319, für Begleiter 2649. Trotzdem die Musikantenfreudigkeit in der Pfalz also sehr groß ist, aber treffen die übrigen Kreise Bayerns die Heimat noch bedeutend. So gibt es z. B. in Niederbayern und Oberpfalz über 8000, in Oberbayern über 7000 Musikantenshöfe. Auch die übrigen Regierungskreise haben mehr Schweine als die Pfalz.

Hessen

Ein vernünftiger Beschluß

Lampertshausen. Im Interesse der Aufrechterhaltung einer wahren Volksgemeinschaft beschloß der Gemeinderat die Aufhebung der hiesigen Konfessionsschulen.

Der Rosenmontagszug in Mainz

Mainz. Schon in den Vormittagsstunden belagerte eine riesige Volksmenge die Straßen, durch die der große Rosenmontagszug seinen Weg nehmen sollte. Seit vielen Jahren war keine derartige Begeisterung und Spannung in den Zuschauermassen zu beobachten. In allen Straßen war alsbald der enge Kontakt zwischen den Teilnehmern des Zuges und den zuschauenden Massen hergestellt, die zu den Klängen der vorbeimarschierenden Musikanten sangen und skunkelten. Seiten aus hatte ein Rosenmontagszug eine derartige Fülle von treffenden Schlagern aufzuweisen, wie der erste Rosenmontagszug des Prinzen Karneval im Dritten Reich. Der ganze Zug leute ein ausgezeichnetes Beispiel des urwüchsigsten und unverwundlichen Mainzer Humors ab, und die Herzen, die mit dem närrischen Ministerium dem Auge keine böhere Weisheit gaben, konnten den Jubel der Tausenden und Abertausenden als Dank für ihre selbstlose Arbeit um das Zustandekommen des Zuges entgegennehmen.

Rundschau in Budapest

Von Professor E. Maenner-Weinheim — Landesführer des VDA in Baden

Erste Eindrücke

Nun bin ich wieder in der ungarischen Reichshauptstadt. Am Bahnhof bin ich dem Wiener Zuge entstieg, und mit beängstigender Geschwindigkeit hegt mich der Kraftwagen

die sich dem reichsdeutschen Besucher in Budapest aufdrängen. Weilt er nur in der ungarischen Hauptstadt, um sie als Großstadt kennenzulernen, so wird er sich damit begnügen, die in seinem Reiseführer bequem zurechtgelegten Rundgänge oder Rundfahrten zu machen. Er

auf Deutsch. Wie eine Last fällt es ihm von der Seele — er freut sich, daß er sich hier mit der deutschen Sprache überall zurechtfinden kann, — sei es im Kaffeehaus, im Gasthaus oder in einer Buchhandlung. Wenn er einmal in der Straßenbahn in Verlegenheit kommen sollte, geben ihm freundliche Fahrgäste bereitwillig auf Deutsch Auskunft, und er ist stolz darauf, in seiner Muttersprache die Weltsprache des europäischen Südboskens lernen zu können. Besonders zahlreich sind die deutschen Namen, auf die er überall stößt; deutsch geschrieben ist das halbamtliche Regierungsblatt, der „Pester Lloyd“, das er dann und wann zur Hand nimmt. Trauliche deutsche Mundarten klingen ihm entgegen, wenn er über die Märkte wandelt, wo schwäbische Bauern und Bäuerinnen aus den umliegenden deutschen Gemeinden ihre Erzeugnisse feilbieten, und wenn er gar auf die Wiener Seite hinübergeht, so kann er häufiger als in Pest deutsche Gespräche belauschen. So hat er vieles gesehen, aber mehr noch erlebt. Er weiß, daß diese Stadt nicht nur eine Großstadt ist u. a. andere auch — er ist sich auch bewußt geworden, daß deutsche Sprache und deutsche Kultur hier einen Wirkungskreis haben, und gerade von dieser Erkenntnis aus wird der Aufenthalt in Budapest für ihn einen bleibenden Wert haben. Gerne wird er auch der freundschaftlichen Gefinnung gedenken, die man vielerorts in Ungarn dem Deutschen Reich, dem alten Verbündeten und Waflengefährten, entgegenbringt, — und was deutscher Name, deutsche Ehre, deutsches Ansehen in der Welt bedeuten, davon wird er

zu den Sternen, die am Himmel blinken, ist noch ein Meer von Sternen auf die Erde gesenkt habe. Berg, Strom, Ebene und die Werte von Menschenhand haben sich hier vereint und ein Stadt- und Landschaftsbild von einem Reize und einer Großartigkeit geschaffen, wie man es in solcher Vollendung nicht wieder findet.

Auf deutschen Spuren

Wer aber aus dem Reiche ist, sich darüber klar, wie zahlreichen deutschen Spuren er in Budapest begegnen kann, wenn er sich ernstlich bemüht, sie zu finden? Wenn es bekannt, daß in dieser Stadt von einer Million Seelen noch etwa 40.000 Deutsche wohnen — allerdings ein immer kleiner werdendes Heulein, das noch im Jahre 1880 mit annähernd 120.000 Volksgenossen den dritten Teil der Budapest-Bevölkerung bildete, im Jahre 1910 mit schon rund 80.000 Seelen aber nicht einmal mehr den zehnten Teil der Einwohnerzahl umfaßte, und nun infolge des völligen Mangels an deutsch-ungarischen Staatsschulen unter 5 v. H. gesunken ist. Wer weiß, daß von dieser Stadt aus deutsches Volkswohlwollen und deutscher Lebenswille hinausstrahlen in alle deutschen Gauen Ungarns, wo seit Jahrhunderten deutsche Volksgenossen als treue Söhne ihres Vaterlandes wohnen? Noch vor wenigen Jahren hätte freilich der reichsdeutsche Ungarnfahrer in seinem Reiseführer vergebens nach solchen Spuren gesucht — aber nun sieht ihm der vortreffliche „Deutsche Wegweiser“ zur Ver-



Das Denkmal für die Soldaten des Weltkrieges

HB-Klischee

die langgestreckte Kofoczystraße hinab in das Gewühl der Großstadt.

Was meine Augen schauen, ist nicht mehr das „große und reiche deutsche Dorf“ mit seinen als „burgenes“ bezeichneten Bewohnern, von dem uns Urkunden aus der Zeit des Konigeneinfalls berichten, — es ist auch nicht mehr die beschiedene ungarische Landstadt, die sich noch in den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts zu Füßen des hohen D'nen am östlichen Donauufer ausbreitete. Ich merke auf Schritt und Tritt, daß dieses Pest eine moderne Großstadt ist, — ich weiß, daß seit den Zeiten, wo Graf Szecsenyi, der größte Ungaar, durch seine feurige Tatkraft diese Stadt aus ihrer Versunkenheit aufrüttelte, sich dieses Pest mit amerikanisch anmutender Schnelligkeit zu einem gewaltigen Mittelpunkt des Handels und Verkehrs, aber auch zum Brennpunkte des wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens der ungarischen Nation entwickelt hat.

Steinere Paläste, Gasthöfe und Geschäftshäuser türmen sich hochverkeht vor mir auf — viele von ihnen nährerne oder überladene Großstadtbauern, wie wir sie aus der Gründerzeit vor dem Kriege her kennen. Kraftwagen rasen darauf und hinab, seltener sind schon die Fiaker geworden, an den Straßen-

wird die Hauptsehenswürdigkeiten besichtigen, er wird auf die königliche Burg, in das Stadtwäldchen, auf die Margareteninsel gehen. Er wird da und dort in einer Vergnügungshütte einkehren, da und dort in einem ungarischen Gasthause die ungarische Küche kosten, da und dort in einem Kaffeehaus einer Kugelnstabelle lauschen. Er wird in kurzer Zeit vieles sehen, — aber er wird wenig mitnehmen, denn echt ungarisches Leben und eigenartige Wesenszüge der Hauptstadt, wie sie nur längeres und besinnliches Verweilen dem Besucher vermitteln, hat er nicht geschaut. . . .

Beschaullicher Rundgang

Wer inbessen schärfer beobachtet und sich Zeit und Ruhe nimmt zu eigener Betrachtung, wird manche Entdeckung machen, die sich dem flüchtigen Blick entzieht. Er wird schon rein äußerlich feststellen, wie stark auf diese Stadt Wiener Einflüsse gewirkt haben. Die Franz-Josephsbrücke, die Elisabethbrücke, der Maria-Theresienplatz, der Rudolphplatz erinnern ihn an die Jahrhunderte, in denen habsburgische Herrscher die Krone des heiligen Stephan trugen. Die beiden Ringstraßen, der große und der kleine Ring, gemahnen ihn an den einzig schön-

Mehrere Brücken verbinden die Teile der Stadt, die sich malerisch an den Ufern der Donau hinziehen



HB-Klischee

Das gewaltige Parlamentsgebäude mit einer Hauptfront von 225 m



HB-Klischee

nach seiner Rückkehr in das Vaterland ein gewichtiges Wort sprechen können.

Wer immer aber diese Stadt verläßt, und sei er selbst der flüchtige Alttagemensch, singt ein Lied des Lobes auf ihre unvergleichlich schöne Lage. Ich bin schon oft hier gewesen, und das Leben und Treiben in Budapest ist mir vertraut. Aber wie mich nun der Kraftwagen über die Elisabethbrücke trägt, die sich in einem einzigen kühnen Bogen über die 400 Meter breite Donau schwingt, bin ich wieder ganz im Banne des großartigen Bildes, das sich vor meinen Augen ausbreitet. Scharf hebt sich am klaren Abendhimmel das wuchtige Haupt des Flodsbirges mit der finkerdrohenden Citadelle ab, während zu meiner Rechten von stolzer Höhe die majestätische königliche Burg mit ihrem Kuppelbau herniedergrüht. Sie blickt hinüber zu dem neugotischen Brunnbau des ungarischen Parlamentes, und sie scheint mir mit jenem die beiden Grundpfeiler zu verkörpern, auf denen der ungarische Staat seit jeder derubi — das Königtum und die Nation, Hunderte von Uferlampen spiegeln sich im Strom, in dem ich laum mehr das beschiedene Kind des Schwarz-

fügung, den einer der hervorragenden Kenner des europäischen Deutschtums, Professor Dr. Eschl-Hermannstadt, im Verlage von Bernand und Straefe in Berlin-Charlottenburg herausgebracht hat. Uns erscheint es wichtiger als alles andere, vor dem Fremden zuerst das Eigene zu würdigen und lieben zu lernen — und darum wollen wir nun diesen deutschen Spuren in Budapest sorgsam nachsehen; denn erst dann hat unsere Rundschau ihren höchsten Zweck erfüllt.

Da ist zunächst auf dem westlichen Donauufer das alte Pest — stiller als das geräuschvolle Pest, unberührt als die Pest in die Höhe geschossene Schweierstadt. Jahrhundertlang ist dieses Pest eine deutsche Stadt mit deutschem Recht und deutscher Verwaltung, und erst im 19. Jahrhundert ist es mit dem weit größeren Pest zu einem einzigen Gemeinwesen zusammengewachsen. Drunten in der „Buda-város“, der Wasserstadt, steht als Denkmal vergangener Tage an ein kleines Haus in der Schulgasse gelehnt, der „Stad in Wien“ — ein halbmannshohes, über und über mit tausenden von schwarzen Kägeln bedecktes Ungeheuer.

Kreuzungen walten Verkehrspolizisten ihres Amtes. Ein Strom von Fußgänger schiebt sich auf den Bürgersteigen dahin. Schon drücken sich das alte Kochspital und das Kleinkind am Franziskanerplätzchen in dem Hasten und Tosen, das um sie weht und lebt, als ob sie gleichsam die Zeit nicht verständen, die sie mit dem dumpfen Geleise der Großstadt umbraut. In den Kaffeehäusern, die sich fast an jeder Straßenecke aufstun, sitzen schon die Abendgäste beim „Weihen“ oder „Türkischen Kaffee“. Ränder hat sich hinter einem Berg von Zeitungen verhalten, mancher widmet sich mit Freunden der Unterhaltung, andere wieder harren des Konjertbeginnes. Bald werden braune Zigaretten Geize und Geld zur Hand nehmen — bald wird der Cembalspieler zur selbstverdachten Weise des Primageigers feinsinnig die Begleitung erinnern — und wieder einmal wird das nächtliche Budapest widerhallen von den feurigen oder schwermütigen Liedern der Buktsöhne. Und der Ungaar wird andächtig, versunken, hingerissen, begeistert den Tönen lauschen — er wird sich im Takte der Musik den Kopf wiegen, wenn ein Lied ihm besonders ans Herz greift — er wird, wenn er ein „wei ember“, ein großer Herr ist, den Primageiger zu sich rufen, der auf Gönner lauernd zu den Klängen hinüberstößt — er wird sich von ihm die herrlichsten Weisen in das Ohr spielen lassen und ihn baldwohl für seine Kunst bewundern. Dies werden wohl die ersten Eindrücke sein,

nen Wiener Ring. Die elegante Kleidung der Damen, gepflegte Keuhere der Herrenwelt verrotzen den Wiener Geschmack und Kultur. Die gemüthlichen Schenken drüben in Ofen, wo er sich zwanglos an einen einfachen Gartentisch setzt und sich bei Schrammelmusik oder zu den Klängen einer Zigeunerkapelle den berühmten Adlersberger Wein munden läßt, gleichen den Heurigenstinken in Ortenzing. Aber er merkt, daß die Kost hier anders ist, sie trägt echt ungarisches Gepräge. Besser ist hier das Gulasch als im Reiche; reichlich rot färbt der Paprika, das ungarische Nationalgewürz, alle Tunten und Brühen und macht sie zu einer wahren Augenweide. Trefflich schmeckt ihm bald die Fischsuppe, die berühmte „halasle“, — mächlich gewöhnt er sich an die gefüllte Paprika, und wenn er Glück hat, enthält ihm das köstliche „laposza“, das köstliche gefüllte Kraut, die letzten Geheimnisse ungarischer Kochkunst. Man ist gern gut, man trinkt gern gut: sagt doch das ungarische Sprichwort: „Szegedek vagynak, de jól élnek“ — wir sind arm, aber wir leben gut!

Und dann tritt der beschaulliche Beobachter in das oder jenes Geschäft, und er verläßt vielleicht, sich mit dem dichten Ungarisch, das er in einem praktischen Büchlein glaubte lernen zu müssen, verhandelt zu machen. Aber die merkwürdige Sprache acht ihm ungemein schwer von den Lippen, er beginnt zu stocken, und auf einmal antwortet ihm der Verkäufer

Die Fischerbastei



HB-Klischee

waldes wiedererkennt. Tausende von Lichtern ziehen sich an den Ausläufern der Ofener Berge hinab, die in gewaltigen Bogen die Hauptstadt umschlingen und erfüllen die Nacht mit zauberhaftem Glanze, — gleichsam, als ob

in das noch autem Handwerkerhandwerkenden deutschen Kunstgewerbes ihren Stiff einzuschlagen wüßten, sen mit zum großen Teil überdeckt zeigen wir hinauf zum „Wien“.

Berlin und ...

4. Jahrgang

S

Wien, ...

„Auf eure ...“

Lieben, ...

Dieser ...

Geradezu ...

Herrn ...

Die ...